



Lebendig wie Wasser Die Herrnhuter Diakonie 2018



Aus Arbeit und Leben in unseren Bereichen
in Herrnhut, Bautzen-Kleinwelka, Hohburg und Wurzen, Gnadau bei Magdeburg
sowie im Christlichen Hospiz Ostsachsen



HERRNHUTER[®]

MANUFAKTUR



Handarbeit erleben.

In unserer Schauwerkstatt erleben Sie die traditionelle Herstellung der kleinen & großen Papiersterne, schauen den Mitarbeitern beim Kleben der kleinen Kunststoffsterne über die Schulter oder probieren sich als >>Spitzeldreher<< selbst einmal aus.

In unserer Dauerausstellung mit Filmvorführung erfahren Sie mehr zur Geschichte des Sterns und seinen Platz in der Herrnhuter Brüdergemeine.

Ein Rundgang mit persönlicher Führung ist ab 10 Personen buchbar.



Auf Entdeckertour.

Mit unseren beiden Sternkindern Emmi und Jonas gehen die kleinen Gäste auf Entdeckungsreise.

Klettert, rutscht und entdeckt auf zwei Etagen unseren In- und Outdoorspielplatz.

Gestalte und bastelt eure eigene Papierzacke oder begeben euch mit Emmi und Jonas auf Schatzsuche und löst knifflige Rätsel zum Herrnhuter Stern.

Eine persönliche Bastelstunde ist ab 10 Personen buchbar.

**Eintritt
&
Führung
kostenfrei**



Reservierung unter Tel. +49.35873.3640 oder www.herrnhuter-sterne.de

Inhalt

<p>Editorial 3</p> <p>Impuls 4</p> <p> Lebendig wie Wasser</p> <p>Entwicklung 2018 6</p> <p> Die Entwicklung der Herrnhuter Diakonie in Zahlen 8</p> <p>Menschen</p> <p> Was macht eigentlich eine Gesamt-Mitarbeiter- vertretung (G-MAV)? 9</p> <p> Fachkraft gesucht! 10</p> <p> Heilerziehungspfleger – Ein Beruf mit vielen Facetten 11</p> <p> Ganzheitlich glauben, lehren, lieben – Das Leben der Mariane Ringold 12</p>  <p> „Eine gute Küche ist das Fundament allen Glücks“ 13</p> <p> Warum die „Pastöre“ mit der flotten Lotte arbeiten 14</p>	<p> Chancen und Herausforderungen des neuen BTHG 15</p> <p>Diakonie fördern</p> <p> „Ich bin dann mal snoezelen!“ – Realisierung Spendenprojekt 2017 16</p> <p> Für die Zukunft wirken – die Konrad-Einenkel-Stiftung 16</p> <p> Spendenprojekt 2019 17</p> <p>Leben</p> <p> „Bäume sind Gedichte, die die Erde in den Himmel schreibt.“ 18</p>  <p> Den Tagen mehr Leben geben 19</p> <p> Jahresfest 2018 20</p> <p> Die Bewahrung der Schöpfung 21</p> <p> Lebensqualität bis ins Alter – trotz Unterstützungsbedarf 22</p>	<p> Hurra Ferien! 23</p> <p> Ev. Kindertagesstätte Gnadau 24</p> <p> Großes muss klein beginnen 25</p> <p> Hand in Hand für die Sterbekultur im Altenpflegeheim 26</p> <p>Christliches Hospiz Ostsachsen</p> <p> „Ich möchte heimgehen“ 27</p>  <p> Etablierung einer Ethikberatung 28</p> <p> „Auf Wiedersehen“ sagen kann schwer sein 29</p> <p>Sonstiges</p> <p> Chronik des Dora-Schmitt- Hauses 30</p> <p> Gut vernetzt 30</p> <p> Termine 2019 im Überblick 30</p> <p>Impressum 31</p>
--	---	---

Gott spricht:

*Ich will dem Durstigen geben
von der Quelle des lebendigen
Wassers umsonst.*

Offenbarung 21,6



Auf ein Wort

Lebendig wie Wasser ...

... zeigt sich die Herrnhuter Diakonie mit ihren Angeboten für junge und alte Menschen mit und ohne Behinderung in verschiedenen ländlichen Regionen Sachsens und Sachsen-Anhalts. Dabei wirken diese Angebote für ihre Nutzerinnen und Nutzer häufig belebend, erfrischend und stärkend. Sie eröffnen würdevolle, möglichst selbstbestimmte Lebensmöglichkeiten und -perspektiven und tragen dazu bei, dass Menschen Hoffnung und Zuversicht gewinnen.

Zugleich beleben sie ländliche Räume, in denen die Herrnhuter Diakonie qualitativ hochwertige soziale Dienstleistungen zuverlässig erbringt. Deshalb bietet die Stiftung auch sinnstiftende, attraktive Arbeitsplätze in einer Vielzahl von Berufen. Sie ist zudem Wirtschaftspartnerin für regionale Unternehmen. Als aktive Mitgestalterin des Sozialraums ist sie an allen Standorten mit Kirchengemeinden und öffentlichen Verwaltungen, Schulen und Bildungseinrichtungen, Krankenhäusern und Arztpraxen, Kulturinstitutionen, Freizeitangeboten und Vereinen sowie zahlreichen weiteren Partnern gut vernetzt. In diesem Netzwerk unterstützen, fördern und beleben wir uns gegenseitig und tragen so zur Attraktivität ländlicher Räume bei.

Auf dem Land finden beispielsweise junge Familien lebendige, anregende und gestaltbare Lebensbedingungen, die besonders jüngeren Kindern Schutz und Geborgenheit vermitteln sowie eine grüne, gesunde Umgebung. Außerdem finden sie gute, fair bezahlte Arbeitsplätze bei der Diakonie und regionalen Unternehmen, moderne, differenzierte Bildungsangebote für Kinder und Jugendliche, vielfältige Kultur- und Freizeiteinrichtungen sowie günstige Mieten oder Immobilienpreise. An allen Standorten bietet die Herrnhuter Diakonie sozialen Fachkräften attraktive Arbeitsplätze



Volker Krolzik und Stephan Wilinski,
Theologischer und Kaufmännischer Vorstand der Herrnhuter Diakonie

zu entsprechenden Konditionen. Wir laden weibliche und männliche Pflegefachkräfte, Sonderpädagogen, Diakone, Sozialpädagogen und Sozialarbeiter, Erzieher, Heilerziehungspfleger, Lehrer und Angehörige anderer Berufe ein, sich unserer Dienstgemeinschaft anzuschließen. Auch Auszubildende und Praktikanten der Pflege- und Erziehungsberufe sind uns herzlich willkommen. Sie haben hervorragende Berufs- und Entwicklungsaussichten, denn **soziale Berufe sind Zukunftsberufe**.

Verehrte Leserinnen und Leser, die Entwicklung der ländlichen Räume und der sozialen Berufe liegt uns sehr am Herzen. Für deren Attraktivität setzen wir uns gemeinsam mit unseren Partnern in Kirche, Politik und Gesellschaft ein und bitten auch Sie um Unterstützung.

Mit Dankbarkeit, Freude und Zuversicht legen wir Ihnen den Jahresbericht 2018 vor. Gott hat die Gemeinschaft der Herrnhuter Diakonie auch in diesem Jahr gesegnet, behütet und uns dadurch lebendig erhalten.

Daneben gilt unser besonderer Dank den haupt- und ehrenamtlich Mitarbeitenden aller Stiftungsbereiche. Ihr zuverlässiges Engagement trägt wesentlich zu einer lebenswerten, menschenfreundlichen Gesellschaft bei. Sie sind Gesicht und Herz der Diakonie.

Als Mitgestalter des Sozialen arbeiten die Herrnhuter Diakonie und das Christliche Hospiz Ostsachsen mit zahlreichen Partnern vertrauensvoll zusammen. Auch darüber gibt dieser Jahresbericht Auskunft. Unseren Kooperationspartnern, den öffentlichen Kostenträgern sowie unserem großen Freundeskreis danken wir für ihr Vertrauen und alle freundliche Unterstützung von Herzen. Es tut gut, Sie auch in Zukunft an unserer Seite zu wissen!

Im Namen aller Bewohnerinnen und Bewohner, Kindergartenkinder, Schülerinnen und Schüler, Auszubildenden und Mitarbeitenden sowie der Aufsichts- und Leitungsgremien grüßen Sie

Ihre Volker Krolzik und Stephan Wilinski

Lebendig wie Wasser

Kurzfassung der Predigt im Jahresfestgottesdienst von Diakon Volker Krolzik, Theologischer Vorstand

Liebe Festgemeinde,

das Thema unseres Jahresfestes spricht eine Sehnsucht an, die zutiefst menschlich und uns allen vertraut ist: Die Sehnsucht nach Leben – danach, sich lebendig, munter und beweglich zu fühlen. Wir denken an fließendes und spritzendes Wasser, an ausgelassenes Kinderlachen. Vielleicht denken wir auch an muntere Fische, die sich im Wasser tummeln. Ja, „Lebendig wie Wasser“ weckt schöne Bilder in unserer Vorstellung!

Die Sehnsucht nach Leben verbindet das Jahresfestthema mit der Jahreslosung, also dem kirchlichen Motto für 2018. In der Offenbarung des Johannes, Kapitel 21, lesen wir:

Gott spricht: Ich will dem Durstigen geben von der Quelle des lebendigen Wassers umsonst.

Durst, liebe Schwestern und Brüder, ist eine tiefgreifende, existenzielle Erfahrung. Wir machen diese in unserer Wohlstandsgesellschaft nur noch selten. Aber viele von uns haben in diesem heißen und trockenen Sommer einen Eindruck davon bekommen, wie Wassermangel das Leben bedrohen kann. Zwar gab es hier für uns Menschen wohl immer genug zu trinken, doch die Pflanzen und Tiere haben sehr unter der Trockenheit gelitten – und tun es noch. Getreide ist auf den Halmen vertrocknet und fehlt deshalb als Nahrung für Menschen und Tiere. Das Gras auf den Weiden wurde trocken und strohig. Und wenn wir gleich auf die Festwiese gehen, sehen wir, dass viele Bäume im Herrschaftsgarten schon vorzeitig ihr Laub abgeworfen haben, weil ihr Durst nach lebendigem Wasser in diesem Sommer nicht gestillt wurde. Insofern spricht die

Jahreslosung 2018 genau in unsere Situation, obgleich sie schon vor ein paar Jahren ausgewählt und vor hunderten Jahren aufgeschrieben wurde.

Vor gut zwanzig Jahren war ich ein paar-mal in Afrika und habe in Äthiopien gesehen, wie unmittelbar Menschen, Tiere und Pflanzen gelitten haben, wenn die Regenzeit sich verspätete oder ganz ausblieb. Eine Situation, die gar nicht zu vergleichen ist mit der hiesigen Trockenheit in diesem Sommer. Wie froh waren die äthiopischen Kleinbauern über einfache Pumpen, die es ihnen ermöglichten, Trinkwasser über größere Distanzen zu transportieren!

Der Zugang zu sauberem Wasser ist ein Menschenrecht. Trotzdem sterben jährlich über drei Millionen Menschen, alle zwanzig Sekunden ein Kind, an unzurei-

chender Wasserversorgung. Unvorstellbar! Schrecklich! Als Christen können wir uns damit nicht abfinden. Deshalb ist es gut, dass kirchliche Entwicklungsorganisationen, wie Brot für die Welt oder die Herrnhuter Missionshilfe, sich in den armen Ländern Afrikas, Asiens und Lateinamerikas für die Versorgung der Menschen mit Trinkwasser einsetzen.

In unseren Breiten kommt das Wasser zuverlässig und in der Regel sauber aus dem Hahn oder der Flasche. Einen kleinen Eindruck davon, wie Durst sich anfühlt, können wir zum Beispiel bei einer Wanderung bekommen, wenn wir nicht genügend Wasser mitgenommen haben oder sich die Strecke länger hinzieht als erwartet. Wie lebendig fühlen wir uns dann, wenn wir endlich einen Schluck Wasser trinken können!

Wasser ist Leben.

Und so ist der Durst nach Wasser auch immer ein Bild für unseren Durst nach Leben – für unsere Sehnsucht nach Erfüllung. In der Geschichte von der Begegnung Jesu mit der samaritanischen Frau am Brunnen wird das zugespitzt in Jesu Worten:

Wer vom Wasser dieses Brunnens trinkt, wird wieder Durst haben. Wer aber von dem Wasser trinkt, das ich ihm gebe, wird nie wieder Durst haben. Denn es wird in ihm zu einer Quelle: Ihr Wasser fließt und fließt – bis ins ewige Leben. (Johannes 4,13f)

Jesus macht die Frau mit dem Wasser des Lebens vertraut. Er selbst ist die Quelle, die das Wasser des Lebens spendet. Auf unseren Durst nach Leben hat er mit seinem Reden und Handeln geantwortet. Dieser Durst wird bei ihm nicht nur kurzfristig, sondern dauerhaft befriedigt.

Auch der Verfasser des biblischen Buchs der Offenbarung, dem unsere Jahreslosung entnommen ist, weist uns in die Zukunft und schildert uns die neue Welt Gottes – also den Ort, wo wir ganz mit Gott verbunden sein werden. Und er beschreibt, wie das Leben dort sein wird: kein Schmerz, kein Leid, kein Tod, keine Trauer. In dieser „Wohngemeinschaft mit Gott“ erfüllen sich die Bedürfnisse und Sehnsüchte der Menschen – und zwar ohne deren Zutun oder Verdienst, sondern völlig gratis:

Gott spricht: Ich will den Durstigen geben von der Quelle des lebendigen Wassers umsonst.

Vieles belastet unser Leben: Trauer, Schmerz, Angst, Sorgen. Aber dennoch ist Gott da. Er lässt uns mit unserer Trauer und unserem Leid, mit Ängsten oder Sorgen nicht allein. Seine Gegenwart gibt uns Kraft und Mut. Und er stellt uns hinein in eine Gemeinschaft von Schwestern und Brüdern, die sich gegenseitig unterstützen, ermutigen und begleiten. Eine solche Gemeinschaft erleben wir zum Beispiel in der Diakonie – und oft ist dabei gar nicht so klar, wer hilfebedürftig und wer Helfer ist. Denn das kann durchaus wechseln. Wie oft haben Menschen mit einer geistigen Behinderung mich aufgemuntert oder ermutigt, mir Freude am Leben vermittelt! Gott sei Dank! Solche Erfahrungen lassen mich vertrauensvoll in die Zukunft blicken und leben. Sie machen mich dankbar und zuversichtlich.

Die Gemeinschaft, in der wir leben, lernen und arbeiten, ist ein Geschenk. An einem Festtag wie unserem Jahresfest erfahren wir sie besonders fröhlich und bunt – und im Alltag brauchen wir sie, denn sie gibt unserem Leben Halt und Sinn. Und sie ist schon jetzt ein Ausdruck des Neuen, das Gott auch in unseren Leben beginnen will. Dieses Neue müssen wir nicht selber „machen“, sondern erhalten es geschenkt – gratis.

Wasser ist in allen Religionen ein Lebenssymbol.

In der Mitte unserer Stadt Herrnhut liegt der Zinzendorfplatz mit seinem Springbrunnen, der auf das Wasser des Lebens hinweisen soll. In den meisten Siedlungen, die die Herrnhuter gebaut haben, finden wir solche Brunnen. Und auch an vielen Häusern der Herrnhuter Diakonie stehen Brunnen, die an das Lebenswasser als wunderbares Geschenk Gottes erinnern.

Wenn wir als christliche Gemeinde Kinder oder Erwachsene taufen, tun wir das mit Wasser und bringen damit zum Ausdruck: Du gehörst zu Gott. Er gibt dir alles, was du zum Leben brauchst und macht dich lebendig wie Wasser. Von ihm, dem Schöpfer allen Lebens, kommen auch alle Kräfte, die helfen, das Leben zu meistern. Wir haben im diesjährigen Jahresfestlied davon gesungen: Heil und Heilung, Mut und Stärke, Freude und Zuversicht ... – und ganz wichtig: die Freiheit. Gott hat uns und alle Menschen als lebendige, freie Persönlichkeiten geschaffen. Die Taufe löst uns aus Verstrickungen und schlechten Bindungen. Deshalb können wir von Abhängigkeiten und Süchten ebenso frei werden, wie von Konsum und Selbstsucht oder Ideologien und Hetze. Gottes Kinder sind freie Menschen.

Unser Lebensdurst, unsere Sehnsucht nach erfülltem Leben wird gestillt, wo wir uns öffnen und wahrnehmen, was Gott uns allen schenkt. Lasst uns das aufmerksam und dankbar tun, damit wir lebendig werden wie Wasser und fröhlich unser Leben meistern! Amen.

Christlich und regional, dynamisch und zukunftsfähig.

Die Entwicklung der Herrnhuter Diakonie 2018

Die Stiftung Herrnhuter Diakonie ist in den Arbeitsfeldern Altenhilfe, Behindertenhilfe, Bildung, Kinder- und Jugendhilfe sowie Hospiz- und Palliativarbeit an vier Standorten in Sachsen und Sachsen-Anhalt tätig – nämlich in Herrnhut mit Zittau und Löbau, in Bautzen-Kleinwelka, in Hohburg und Wurzen im Leipziger Land sowie in Gnadau bei Magdeburg. An allen Standorten sind wir eng mit den jeweiligen Kirchengemeinden sowie weiteren Partnern im Sozialraum verbunden.

Die Würde der Menschen pflegen – Altenhilfe

In Herrnhut, Bautzen und Gnadau unterhalten wir ambulante, teilstationäre und stationäre Angebote für pflegebedürftige alte Menschen. Für diese Einrichtungen und Dienste sowie für das Stationäre Hospiz Siloah in Herrnhut haben wir eine zentrale Qualitätsmanagement-Beauftragte, die die Mitarbeitenden in der Weiterentwicklung der Qualität unterstützt und für einheitliche Standards sorgt. Regelmäßige Befragungen der Nutzer zeigen eine sehr hohe Zufriedenheit. Und auch der Medizinische Dienst der Krankenkassen (MDK) vergibt bei seinen jährlichen Prüfungen Bestnoten. Über diese Anerkennung freuen wir uns gemeinsam mit allen Mitarbeitenden.

Die Diakoniestation Herrnhut verfügt neben der allgemeinen Kranken- und Altenpflege über besondere Kompetenzen in der Pflege von Menschen mit Behinderung und der Palliativpflege. Sie betreut auch das Wohnen mit Service in Herrnhut. In der Tagespflege am Zinzendorfplatz mussten wir aufgrund der regen Nachfrage in diesem Jahr die Kapazität erhöhen. An jedem Werktag werden dort bis zu 15 alte Menschen mit Pflegebedarf betreut. Unser eigener Fahrdienst holt sie morgens ab und bringt sie nachmittags wieder nach Hause.

Die Mitarbeitenden des Altenpflegeheims Anna-Nitschmann-Haus in Herrnhut haben 2018 ein spezielles Palliativ-

konzept entwickelt. Einige Fachkräfte erwarben in den vergangenen Jahren eine Zusatzqualifikation in Palliative Care, und seit November werden Mitarbeitende aller Berufsgruppen für den Umgang mit Sterbenden und ihren Angehörigen weitergebildet.

Anfang Oktober konnte das Doraschmitt-Haus in Bautzen-Kleinwelka sein 70jähriges Bestehen als Altenpflegeheim feiern. Aus diesem Anlass hat der frühere Einrichtungsleiter Albrecht Fischer eine Chronik erstellt, die als Buch herausgegeben und am 4. Oktober der Öffentlichkeit vorgestellt wurde. Das Haus ist in der Region hoch angesehen und etabliert.

Auch das Altenpflegeheim Maria-Heyde-Haus in Gnadau erfreut sich eines sehr guten Rufes, weshalb die 66 Einzelzimmer sehr nachgefragt sind. In der Parkgemeinde Gnadau und der Region Schönebeck ist es auf vielfältige Weise vernetzt, was die Qualität des Angebots und die Bewohnerzufriedenheit fördert.

Teilhabe mit Assistenz – Kinder-, Jugend- und Behindertenhilfe

Im David-Zeisberger-Haus wohnen 28 Kinder- und Jugendliche, die alle die Johann-Amos-Comenius-Schule besuchen. Sechzehn von Ihnen leben in zwei Wohngruppen der klassischen Eingliederungshilfe und weitere acht in einer Verselbständigungsgruppe. Vier Jugendliche mit

einem besonderen Aufsichts- und Betreuungsbedarf werden sehr intensiv begleitet. Für diese Klientel soll eine weitere Intensivgruppe mit vier Plätzen eingerichtet werden, sobald für die Verselbständigungsgruppe ein geeignetes Zuhause in der Nähe gefunden wurde.

Auch die Behindertenhilfe Hohburg ist derzeit auf der Suche nach einem geeigneten Wohngebäude in Wurzen für sechs Jugendliche mit einer psychischen oder geistigen Behinderung und einem erhöhten Aufsichts- und Betreuungsbedarf. Der Bereich Wohnen Erwachsener Herrnhut plant die Einrichtung eines Hauses für Männer mit einer geistigen Behinderung und besonderen sozialen Schwierigkeiten. Wir sehen es als unsere diakonische Aufgabe an, auch für die Menschen da zu sein, die ein herausforderndes Verhalten zeigen und sich im mitmenschlichen Kontakt eher schwer tun.

Über neue Entwicklungen in der Eingliederungshilfe, die Teilhabe von Menschen mit Behinderung am gesellschaftlichen Leben und unsere Impulse für ein inklusives Gemeinwesen, informierten sich im August Frau Staatsministerin Barbara Klepsch und die Landtagsabgeordnete Hannelore Dietzschold in Hohburg. Von den individuellen und innovativen Angeboten unserer Einrichtungen im Leipziger Land zeigte sich die sächsische Sozialministerin beeindruckt und versprach, zur Einweihung des historischen Backhauses, das derzeit auf dem Gelände saniert wird, wiederzukommen.

Ende 2018 läuft der auf fünf Jahre angelegte Aktionsplan zur Umsetzung der UN-Behindertenrechtskonvention in der Region Herrnhut aus. In den Handlungsfeldern Wohnen und Wohnumfeld, Bildung, Arbeit, Gesundheit, Freizeit und Kirche sowie Bewusstseinsbildung konnten zahlreiche Maßnahmen umgesetzt werden, die Menschen mit einer Behinderung die gleichberechtigte und selbst-

verständliche Teilhabe am gesellschaftlichen Leben ermöglichen. Dieser Prozess wird an vielen Stellen fortgeführt.

Bildung heißt Zukunft gestalten

Unsere Kindertageseinrichtungen sind einer ganzheitlichen Pädagogik mit christlichem Menschenbild verpflichtet. Sie entwickeln ihre religionspädagogischen und musischen Angebote ständig weiter und arbeiten dabei mit den örtlichen Ev. Brüdergemeinen zusammen.

Seit Juni trägt die Herrnhuter Einrichtung den Namen „Integrativer Kindergarten Senfkorn“. Er geht zurück auf ein Gleichnis Jesu, in dem der Glaube mit einem kleinen Senfkorn verglichen wird, aus dem eine kräftige, große Pflanze wachsen kann. „Großes muss klein beginnen.“

Auch in Gnadau ist unsere Ev. Kindertagesstätte eng mit der örtlichen Ev. Zin-

zielten, stundenweisen Schüleraustausch weiter intensiviert werden. Es ist uns ein wesentliches Anliegen, möglichst viele gemeinsame Lern- und Erfahrungsräume von Kindern mit und ohne Behinderung zu ermöglichen.

Auch in diesem Herbst waren wieder eine Lehrerin und zwei Lehrer der Comenius-Schule in Palästina, um drei Wochen im Förderungszentrum auf dem Sternberg mitzuarbeiten. Mit dieser Einrichtung bei Ramallah im Westjordanland verbindet uns seit 2010 eine lebendige Partnerschaft.

Bis zuletzt würdevoll leben – Hospiz- und Palliativarbeit

Mitte Oktober konnten fünf ehrenamtliche Hospizbegleiterinnen und -begleiter ihre Arbeit dem Bundespräsidenten und dessen Ehefrau sowie dem sächsischen Ministerpräsidenten bei deren Besuch im Landkreis Görlitz vorstellen.

Seit 2007 haben viele Menschen hier eine sehr gute Pflege sowie Geborgenheit, Trost und Hoffnung erfahren. Allerdings sind die Wege für die Hospizgäste und ihre Angehörigen aufgrund des großen Einzugsgebietes oft sehr weit. Außerdem fehlen in Ostsachsen weitere Hospizplätze. Deshalb bauen wir zur Zeit in Bischofswerda ein zweites stationäres Hospiz mit 12 Plätzen. Leider hat sich der Baubeginn etwas verzögert. Doch hoffen wir, dass dennoch schon Ende 2019 die ersten Bewohner einziehen können.

Das SAPV-Team Oberlausitz, das wir gemeinsam mit drei DRK-Kreisverbänden betreiben, konnte im November dankbar auf fünf Jahre Spezialisierter Ambulanter Palliativ-Versorgung in Ost-sachsen blicken.

Diakonie ist ein Gemeinschaftswerk

Unsere hoch kompetenten, engagierten und mit ihren Aufgaben identifizierten Mitarbeitenden sind das freundliche Gesicht der Herrnhuter Diakonie. Stiftungsbereichsleitungen und Vorstand bemühen sich gemeinsam, diesen oft schwierigen, anstrengenden oder belastenden Dienst durch gute Arbeitsbedingungen, eine gerechte, tarifgebundene Entlohnung, ein betriebliches Gesundheitsmanagement sowie umfangreiche Fort- und Weiterbildungsangebote zu unterstützen. Deshalb stand die Personalentwicklung auch im Mittelpunkt der Klausurtagung unseres Leitungskreises im Mai.

Wir laden engagierte junge Leute ein, sich der Herrnhuter Diakonie anzuschließen. Sie können bei uns eine qualifizierte, zukunftsfähige Ausbildung erhalten und haben auch danach sehr gute Entwicklungs- und Aufstiegsperspektiven. Auch Hochschulabsolventen, v.a. der Sonderpädagogik, der Sozialen Arbeit und Diakonie sowie der Pflegewissenschaften sind uns herzlich willkommen. **Diakonische Berufe sind Zukunftsberufe.** Und die Herrnhuter Diakonie ist ein zuverlässiger Arbeitgeber, der die Weiterentwicklung seiner Mitarbeitenden aktiv fördert.

Volker Krolzik und Stephan Wilinski



Staatsministerin Barbara Klepsch und die Landtagsabgeordnete Hannelore Dietzschold beim Besuch in der Behindertenhilfe Hohburg

zendorf-Schule, dem Maria-Heyde-Haus und der Ev. Brüdergemeinde verbunden. Das nützt allen Beteiligten und erhöht die Attraktivität von Krippe, Kindergarten und Schulhort.

In solchen etablierten Netzwerken agiert seit vielen Jahren auch die Johann-Amos-Comenius-Schule in Herrnhut. Die Zusammenarbeit mit der Oberschule der Ev. Zinzendorf-Schulen konnte im vorigen Schuljahr auch durch einen ge-

Die Regionale Hospiz- und Palliativberatungsstelle in Zittau unterstützt und berät Einrichtungen der Alten- und Behindertenhilfe bei der gesetzlich vorgeschriebenen palliativen Versorgungsplanung. Sie ist die erste derartige Beratungsstelle im Freistaat Sachsen. Seit November können wir diese Leistung auch mit den Kostenträgern verrechnen.

Das Hospiz Siloah in Herrnhut ist nach wie vor das einzige östlich von Dresden.

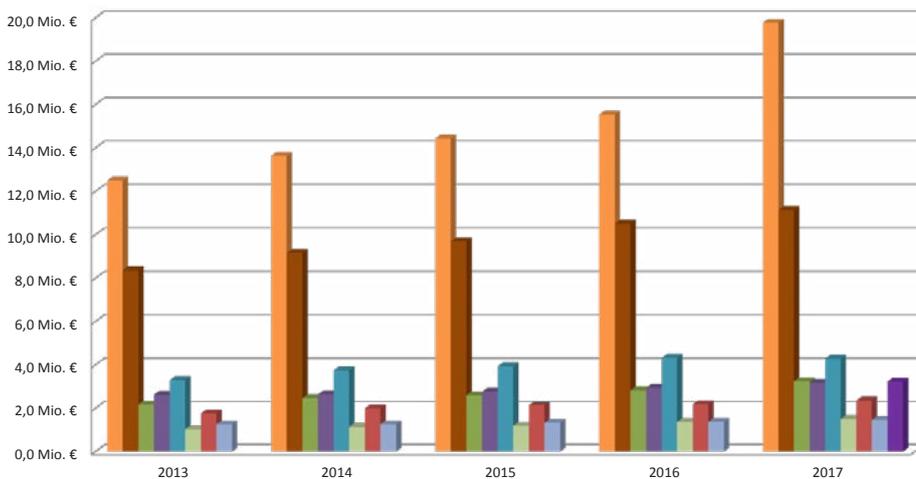
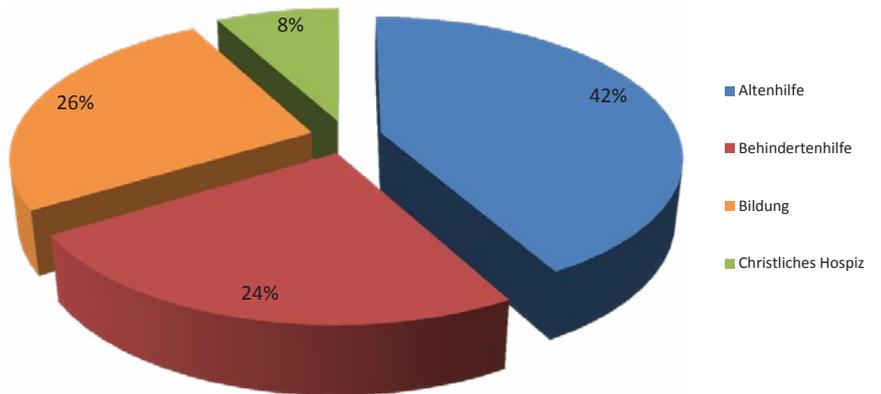
Die Entwicklung der Herrnhuter Diakonie in Zahlen

Zahlen & Fakten auf einen Blick

Alle Angaben entsprechen dem Stichtag 31.12. des jeweils dargestellten Jahres.

Umsatzverteilung im Jahr 2017

Das beistehende Diagramm bildet die Umsätze entsprechend der Arbeitsbereiche der Herrnhuter Diakonie ab. Umsatzerlöse sind beispielsweise Einnahmen aus Kostensätzen von Kranken- und Pflegekassen.



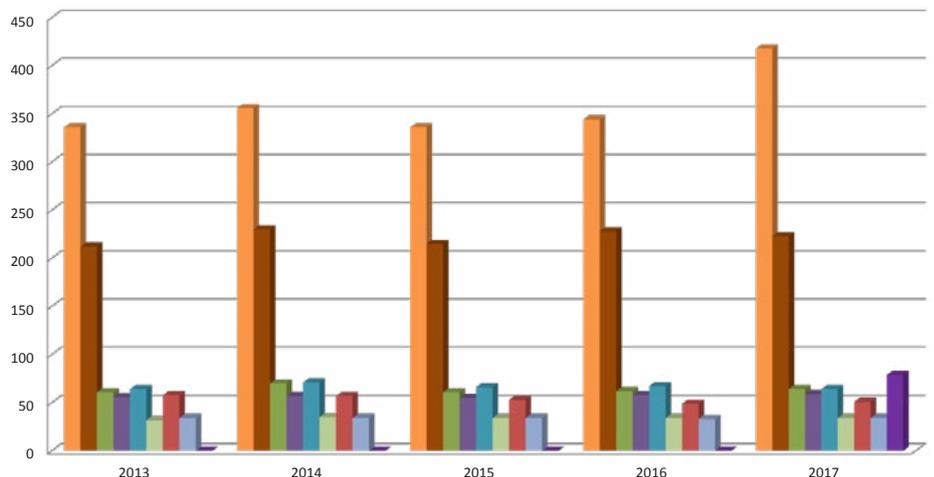
■ Gesamt
■ Standort Herrnhut
■ Altenhilfe Herrnhut
■ Behindertenhilfe Herrnhut
■ Bereich Bildung Herrnhut
■ Christliches Hospiz
■ Altenpflegeheim Kleinwelka
■ Behindertenhilfe Hohburg
■ Herrnhuter Diakonie in Gnadau

Umsatzentwicklung

Die Umsatzentwicklung beleuchtet alle Stiftungsbereiche einzeln. Zum 1. Januar 2017 hat die Evangelische Brüder-Unität die bisher von ihr direkt betriebenen „Gnadauer Anstalten“ der Herrnhuter Diakonie zugestiftet. Seither besteht der Bereich Herrnhuter Diakonie in Gnadau, der das Altenpflegeheim Maria-Heyde-Haus, eine große Ev. Kindertagesstätte mit Krippe, Kindergarten und Schulhort sowie verschiedene Wohnimmobilien, die teilweise seniorengerecht sind, beinhaltet.

Anzahl Mitarbeitende

Aus dieser Grafik ist die zahlenmäßige Entwicklung der Mitarbeiter-schaft, sowohl aufgegliedert nach Stiftungsbereichen, als auch die Gesamtzahl in der Herrnhuter Diakonie, zu sehen. Hinzu kommen außerdem ehrenamtlich Mitarbeitende, Auszubildende, Praktikanten, Mitarbeitende im Bundesfreiwilligendienst oder im Freiwilligen Sozialen Jahr sowie Mitarbeitende in Elternzeit.



Was macht eigentlich eine Gesamt-Mitarbeitervertretung (G-MAV)?

Unter dem Dach der Stiftung Herrnhuter Diakonie leben, lernen und arbeiten mehr als eintausend Menschen. Nicht alle kennen einander und wissen um den Aufgabenbereich und die Bedeutung des Anderen. Was macht eigentlich eine Gesamt-Mitarbeitervertretung (G-MAV)? Was sind ihre Aufgaben? Und wer ist das überhaupt?

Eine Mitarbeitervertretung (MAV) ist eine betriebliche Interessenvertretung nach kirchlichem Arbeitsrecht. Grundsätzlich ist sie dem klassischen Betriebsrat ähnlich.

Die Mitglieder der MAV werden von allen Mitarbeitern gewählt, die volljährig sind und seit mindestens sechs Monaten ohne Unterbrechung in einer Einrichtung desselben Dienstgebers tätig sind. In der Stiftung Herrnhuter Diakonie bestehen aufgrund der verschiedenen Arbeitsbereiche mehrere MAVen mit je einem, ebenfalls gewählten, Vorsitzenden:

- **MAV der Bereiche Behindertenhilfe und Zentrale Dienste**
Vorsitz: *Stephanie Schulze*
mit vier weiteren Mitgliedern
- **MAV der Altenhilfe Herrnhut**
(Altenpflegeheim Anna-Nitschmann-Haus, Diakoniestation, Tagespflege)
Vorsitz: *Rainer Kumppe*
mit vier weiteren Mitgliedern
- **MAV des Altenpflegeheimes Dora-Schmitt-Haus in Kleinwelka**
Vorsitz: *Susann Bimmrich*
mit zwei weiteren Mitgliedern
- **MAV des Bereiches Bildung**
(Johann-Amos-Comenius-Schule, Integrativer Kindergarten Senfkorn)
Vorsitz: *Horst Gehring*
mit vier weiteren Mitgliedern
- **MAV der Behindertenhilfe Hohburg**
Vorsitz: *Jana Enax*
mit zwei weiteren Mitgliedern

Stand Oktober 2018

Alle Vorsitzenden bilden automatisch die Gesamt-Mitarbeitervertretung (G-MAV), deren Vorsitz Horst Gehring inne hat.

Die MAV der Herrnhuter Diakonie in Gnadau gehört nicht zur G-MAV, weil in der Diakonie Mitteldeutschland andere Arbeitsvertragsrichtlinien (AVR) gelten. Sie wird von Gabriele Haring und zwei weiteren Mitgliedern gebildet.

Die MAV des Christlichen Hospizes Ostsachsen besteht aus dem Vorsitzenden Bernhard Warnatsch und zwei weiteren Mitgliedern. Sie gehört ebenso nicht zur G-MAV, da das Hospiz ein eigener Rechtsträger ist.

Die Amtszeit jedes einzelnen Mitgliedes beträgt vier Jahre. Gewählt werden bzw. sich zur Wahl stellen kann grundsätzlich jeder Mitarbeiter, der keine Dienststellenleitung ausübt oder, wie in der Herrnhuter Diakonie festgelegt, kein Leitungskreismitglied ist. Zudem muss er mindestens ein Jahr ohne Unterbrechung im Unternehmen und davon mindestens seit sechs Monaten im selben Bereich tätig sein. Darüber hinaus ist eine Kirchenzugehörigkeit Grundvoraussetzung.

Die Grundlage für die Arbeit der MAV-en bildet das Mitarbeitervertretungsgesetz (MVG) der Ev. Kirche in Deutschland. Der wichtigste Grundsatz des MVG ist die Verpflichtung zur vertrauensvollen Zusammenarbeit der MAV-en mit dem Vorstand der Herrnhuter Diakonie. Ge-regelt sind im MVG beispielsweise auch die Wahl und die Aufgaben und Rechte der MAV-en. Alle Anliegen des Vorstandes und der G-MAV werden mit Hilfe des MVG und den Arbeitsvertragsrichtlinien (AVR) bearbeitet, wobei die AVR die bindenden Geschäftsbedingungen für alle Mitarbeitenden sind.



Kontakt

✉ mav.hd@ebu.de

Die G-MAV vertritt die Interessen der Mitarbeiter aus mehreren Bereichen und berät sich dazu etwa alle zwei Monate sowie zweimal jährlich direkt mit dem Vorstand der Herrnhuter Diakonie. Die einzelnen MAV-en treffen sich häufiger und bearbeiten die spezifischen Themen und Anliegen ihres Bereiches, wenn nötig gemeinsam mit den Bereichsleitern. Einmal im Jahr informiert die MAV im Rahmen einer Mitarbeiterversammlung ihren jeweiligen Bereich über ihre Tätigkeiten des vergangenen Jahres, etwaige Neuerungen oder Veränderungen.

Von jedem MAV-Mitglied wird erwartet, dass es sich verantwortungsvoll für die Mitarbeitenden einsetzt. Um diese Aufgabe kompetent wahrnehmen zu können, bilden sich alle gewählten Mitarbeitervertreter in diversen Seminaren zu den Regeln der allgemeinen Rechtsprechung fort. Sie lernen Sachverhalte objektiv zu erfassen und nach den geltenden gesetzlichen Grundlagen Lösungen zu finden. Hilfe erhalten sie außerdem von der Arbeitsgemeinschaft der MAV (AG-MAV) in Sachsen und anderen Rechtsberatern.

Jeder Mitarbeiter hat das Recht die MAV oder G-MAV für seine betrieblichen Interessen in Anspruch zu nehmen, beispielsweise bei Rückfragen zur Eingruppierung, Konflikten mit Kollegen oder Vorgesetzten, Arbeitszeiten, Urlaubsansprüchen und -regelungen sowie weiteren Fragen aus dem Arbeitsleben. Die Mitglieder der MAV sind gegenüber der Leitung oder Dritten zur Verschwiegenheit verpflichtet. Sie stehen stets beratend und unterstützend zur Seite.

Fachkraft gesucht!

Das liest und hört man in der heutigen Zeit sehr oft, denn Fachkräfte werden auch in der Altenpflege dringend gesucht. Das bestätigt auch der Markt, denn der Anteil älterer Menschen in der Bevölkerung nimmt weiter zu. Somit steigt der Bedarf an qualifizierten Pflege- und Betreuungsdienstleistungen. Wo früher noch die Familie eingesprungen ist und die Verantwortung für ältere Familienmitglieder übernahm, müssen aufgrund der veränderten Krankheitsbilder sowie durch Änderungen in der traditionellen Rollenverteilung, Pflegekräfte einspringen. Im Segment der Pflegeberufe und Assistenz sucht die Branche dringend neue Fachkräfte zur Entlastung des aktuell aktiven Pflegepersonals. Doch woher sollen die neuen Pflegekräfte kommen?

Die Politik macht sich stark, dem Pflegeberuf ein besseres Image zu geben und das Berufsbild attraktiver zu kommunizieren. Auch die Diakoniestation der Herrnhuter Diakonie möchte dem Fachkräftemangel frühzeitig entgegenwirken und angehenden Altenpflegern das Handwerkzeug vermitteln und letztlich den Nachwuchs im eigenen Unternehmen sichern. Sie bildet ab sofort selbst Pflegefachkräfte aus.

Die Ausbildung zum Altenpfleger/zur Altenpflegerin ist bundesweit einheitlich geregelt. Zum theoretischen Ausbildungsteil finden sich die angehenden Pflegerinnen und Pfleger an den jeweiligen Berufsfachschulen für Altenpflege ein. Wir arbeiten bevorzugt mit der Ev. Berufsfachschule für Altenpflege der Diakonissenanstalt Emmaus in Bautzen zusammen. Der praktische Ausbildungsteil hingegen wird in Einrichtungen der Altenpflege vor Ort durchgeführt.

Die Diakoniestation kann den praktischen Ausbildungsteil als ambulanter Pflegedienst für die Hutbergregion nicht alleine bewältigen und ist daher auf die verschiedenen Pflegebereiche innerhalb der Herrnhuter Diakonie angewiesen. Die erste Station ist dabei das Altenpflegeheim Anna-Nitschmann-Haus, wo grundlegende Handgriffe für den Pflegealltag erlernt werden. Der Hauptteil der praktischen Ausbildung findet in der Diakoniestation und der Tagespflege am Zinzendorfplatz statt. Im dritten und letzten Ausbildungsjahr ist ein Einsatz im Hos-



piz geplant. Der Auszubildende profitiert dabei von der Bandbreite der Arbeits- und Lehrmöglichkeiten unter dem Dach der Diakonie.

Welche Voraussetzungen muss ein Altenpfleger / eine Altenpflegerin mitbringen?

Die Ausbildung setzt einige Anforderungen voraus, die für den Alltag in sämtlichen Pflegeberufen wichtig sind. So benötigen Altenpfleger beispielsweise eine gute körperliche und geistige Konstitution sowie soziale Kompetenzen, Verantwortungsbewusstsein, Einfühlungsvermögen sowie die Bereitschaft zum Schichtdienst. Man benötigt mindestens einen Realschulabschluss, einen erweiterten Hauptschulabschluss oder einen Hauptschulabschluss zzgl. einer zweijährigen Ausbildung beispielsweise als Krankenpflegehelfer/in. Fachbezogene Praktika sind von Vorteil.

Was sind die konkreten Aufgaben eines Altenpflegers / einer Altenpflegerin?

Altenpfleger übernehmen pflegerische Tätigkeiten, wie z.B. das Auswechseln von Verbänden und auch das Aushän-

digen von Medikamenten. Sie unterstützen bei der täglichen Körperpflege, Anziehen, Essen und Zubettgehen sowie bei der Freizeitgestaltung. Bei der täglichen Arbeit besteht eine enge Zusammenarbeit mit dem Fachpersonal aller medizinischen Partner wie behandelnden Ärzten und Therapeuten, aber auch den Angehörigen des zu Betreuenden.

Welche Karrierechancen können sich ergeben?

Der Bereich Altenpflege bietet zahlreiche interessante und vielfältige Aufgabengebiete und persönliche Herausforderungen. Der sich aktuell in Deutschland vollziehende demographische Wandel verhilft Auszubildenden in der Altenpflege zu einem nahtlosen Berufseinstieg und einer vielversprechenden und sicheren Job- und Karrierechance. Für die Ausbildungen zum Altenpfleger werden Komplettförderungen angeboten, fachspezifische Zusatzqualifikationen und Auslandsaufenthalte inklusive anerkanntem Auslandspraktikum. Neben fachspezifischen Zusatzqualifikationen, z.B. zur Pflegedienstleitung, kann man sich mit einem anschließenden Studium bis hin zu einer Leitungsfunktion, z.B. als Heimleitung, qualifizieren.

Heilerziehungspfleger – Ein Beruf mit vielen Facetten



Marcus Järschke (2. v.l.), ist staatlich anerkannter Heilerziehungspfleger und arbeitet seit 2008 bei der Herrnhuter Diakonie. Er ist seit 2010 Teamleitung des Assistenzdienstes Außenwohnen im Bereich Wohnen Erwachsener Herrnhut.

Heilerziehungspfleger/innen sind für die pädagogische, lebenspraktische und pflegerische Unterstützung und Betreuung von Menschen mit Behinderung zuständig. Sie absolvieren eine dreijährige schulische Ausbildung, für die mindestens ein Realschulabschluss sowie eine ein- bis zweijährige abgeschlossene Berufsausbildung, z.B. als Kinderpfleger/in, Sozialassistent/in, oder ein entsprechendes Vorpraktikum vorhanden sein müssen. In der Stiftung Herrnhuter Diakonie arbeitet derzeit 60 Heilerziehungspflegerinnen und Heilerziehungspfleger in den Bereichen Wohnen Erwachsener Herrnhut und der Behindertenhilfe Hohburg mit ambulanten und stationären Wohn- und Betreuungsangeboten, in den Hilfen für Kinder und Jugendliche und in der Johann-Amos-Comenius-Schule. Marcus Järschke ist als Teamleitung des Assistenzdienstes Außenwohnen im Bereich Wohnen Erwachsener Herrnhut einer von ihnen und berichtet in einem Interview von dem Berufsbild des Heilerziehungspfleger (HEP):

Was sind die wichtigsten Voraussetzungen, die man für diesen Beruf mitbringen sollte?

Für die persönliche Eignung ist es wichtig, einen überdurchschnittlich ausgeprägten Sinn für die Betreuung und

Unterstützung von schutz- und hilfsbedürftigen Menschen zu haben. Man sollte teamfähig und verantwortungsbewusst sein und eine professionelle Einstellung zur Arbeit mitbringen. Es ist wichtig, die Fähigkeit zu haben, Berufliches von Privatem zu trennen. Eine gefestigte Persönlichkeit sowie das richtige Maß an Durchsetzungsvermögen zu haben, gehören genauso dazu wie das Bewusstsein, sich für einen Beruf im Schichtsystem mit Wochenend- und Feiertagsarbeit zu entscheiden.

Was sind konkrete Aufgaben eines Heilerziehungspfleger, beispielsweise in einer Außenwohngruppe?

Im Großen und Ganzen geht es um einen Erziehungs- und Bildungsauftrag, wie Menschen mit einer Behinderung individuell gefördert, unterstützt und betreut werden können. Wir schaffen für unsere Anvertrauten familienähnliche Strukturen, ermöglichen ihnen ein weitgehend selbstbestimmtes Leben und geben Hilfe bei der Alltags- und Freizeitgestaltung. Es können Perspektiven entwickelt werden, ob und wie bestimmte Bewohner auch in einer eigenen Wohnung leben können. Im Grunde genommen sind wir Mitarbeitenden alles vom „Hausmeister“ bis zum „Seelsorger“.

Gibt es Unterschiede in den Anforderungen des HEP zu anderen Arbeitsbereichen, z.B. im stationären Wohnbereich?

Ja. In den Außenwohngruppen und dem ambulant betreuten Wohnen haben wir sehr selbständige Bewohner. Unser Focus liegt auf der Strukturierung des Alltags und der Freizeitgestaltung mit entsprechender Dokumentation. Es gibt keine 24-Stunden-Betreuung oder Nachtdienste. Im stationären Wohnen fallen auch mehr pflegerische Aufgaben an.

Was sind Kernaufgaben als Teamleiter?

Zurzeit betreuen wir ca. 35 Bewohner in drei Außenwohngruppen sowie dem ambulant betreuten Wohnen. Verantwortlich bin ich für ca. zehn Mitarbeitende. Zu meinen Aufgaben gehören beispielsweise die Koordination des dienstplanmäßigen Einsatzes der Kollegen, sowie die Organisation des Tagesablaufes der Bewohner und das entsprechende Delegieren der Aufgaben an die Mitarbeitenden. Auch für die Überwachung der fachgerechten Dokumentation bin ich zuständig.

Welche Herausforderungen gibt es in der Zukunft für den Beruf des Heilerziehungspfleger?

Zum einen: Wie können älter werdende Bewohner von den Mitarbeitenden adäquat betreut und gleichzeitig gepflegt werden? Dafür benötigen wir entsprechend angepasste Strukturen in den Wohnheimen, um diesen veränderten Anforderungen gerecht werden zu können. Der zweite Aspekt ist die fachgerechte Betreuung der zunehmend verhaltensauffälligen Bewohner und das Verhindern des Ausbrennens der Mitarbeitenden. Dafür sind stetige Fort- und Weiterbildungen, Teamcoachings und entsprechende Zusatzqualifikationen notwendig.

Was ist das Besondere an diesem Beruf?

Das Besondere für mich und für viele meiner Kollegen ist, dass es sich um einen sinngebenden und erfüllenden sowie sehr abwechslungsreichen Beruf handelt. Besonders am Herzen liegt mir die Freizeitgestaltung mit den Bewohnern, zum Beispiel die Begeisterung für den Sport allgemein oder das Besuchen von öffentlichen Veranstaltungen bis hin zu Urlaubsfahrten.

Ganzheitlich glauben, lehren, lieben

Das Leben der ledigen Herrnhuter Schwester
Mariane Ringold (1721 – 1796)

Das letzte Haus auf der rechten Ortsausgangsseite Herrnhuts Richtung Zittau, trägt seit 1998 den Namen von Mariane Ringold. In dieser ehemaligen Fabrikantenvilla wohnen 19 erwachsene Menschen mit einer geistigen Behinderung. Ebenso besuchen dort wochentags 50 Krippen- sowie Kindergartenkinder den Integrativen Kindergarten Senfkorn der Herrnhuter Diakonie.

Mariane Ringold war eine eher unscheinbare Person unter den allseits bekannten Persönlichkeiten aus der Geschichte der Herrnhuter Brüdergemeine. Dennoch eig-

net sie sich hervorragend als Namensgeberin für ein Haus der Diakonie.

Doch wer ist eigentlich Mariane Ringold?

Mariane Ringold hatte als Kind kein glückliches Leben. Wie sie später in ihrem Lebenslauf berichtet, wünschte sie sich in dieser für sie schweren Zeit oft selbst den Tod.

Mariane wurde am 14. März 1721 in Magdeburg geboren. Ihre Eltern waren damals als Hugenotten auf der Flucht

von Frankreich nach Berlin. Als sie zwei Jahre alt war, verstarb ihre Mutter. Der Vater ging zurück nach Frankreich. Für Mariane war nun kein Platz mehr in seinem Leben, und sie wurde zu Tanten, Großtanten, Bauern und fremden Leuten herumgereicht.

Mit sieben Jahren erkrankte sie an Pocken, wodurch sie immer weniger sah. Sie sah gerade noch so viel, dass sie sich allein bewegen konnte. Als sie schließlich über viele Umwege zu einer Tante in Oberschlesien kam, erblindete sie vollständig.

Ein Pfarrer brachte Mariane am ersten Weihnachtstag 1737 nach Herrnhut in das Waisenhaus. Dort wurde sie von der Waisemutter mit sehr viel Liebe und Wärme empfangen. Bis zum Lebensende war diese Erfahrung für sie sehr eindrücklich, prägend und richtungsweisend für ihren künftigen treuen Dienst in der Herrnhuter Brüdergemeine, in der sie sich stets geborgen und heimisch fühlte.

Schnell wurden ihr in Herrnhut viele Dienste übertragen. Bereits 1744 wurde sie Ältestin, ein hohes Ehrenamt in der Brüdergemeine. Auch nach einigen Umberufungen leitete sie bis zu ihrem Tod im Jahre 1796 in Ebersdorf das sogenannte Chor der ledigen Schwestern. Durch ihre langjährige in Sorgfalt und Demut verrichtete Arbeit fanden viele junge Frauen zum erfüllten Glauben an Jesus Christus und später zum Dienst an der Seite ihrer Männer auf den verschiedenen Missionsfeldern auf der ganzen Welt.

Mariane Ringold hatte als Kind nie Liebe empfangen und dennoch kümmerte sie sich ein Leben lang um die ihr anvertrauten, unverheirateten Frauen mit wahrhaft mütterlicher Liebe und Treue. Sie war durch ihre Blindheit beeinträchtigt. Ihre Behinderung hinderte sie jedoch nicht daran, fortwährend für andere Menschen zu sorgen.

Peter Tasche



„Eine gute Küche ist das Fundament allen Glücks“

(Auguste Escoffier)

Nach vier Jahrzehnten ist Peter Krause als Leiter der Zentralküche der Herrnhuter Diakonie in den Ruhestand verabschiedet worden und gab seinen Kochlöffel an Hansjörg Kassner weiter.



Hansjörg Kassner an der Gulaschkanone zum diesjährigen Jahresfest in Herrnhut

Knapp 40 Jahre war Peter Krause Leiter der Zentralküche im Herrnhuter Zinzendorf-Haus. Er bekochte seither externe sowie interne Bewohnerinnen und Bewohner, Kindergärten, Schulen, Mitarbeitende der Herrnhuter Diakonie und Besucher der Stadt. Er prägte die Entwicklung der Küche maßgeblich bis hin zum angebotenen Mahlzeitendienst Essen auf Rädern.

1976 begann er im einstigen Schwesternhaus, dem gegenwärtigen Haus Komenský, mit einem Holz- und Kohleofen zu kochen. Als das neue Förderungs-zentrum, die heutige Stiftung Herrnhuter Diakonie, gebaut wurde, kam auch eine neue Küche hinzu, welche zur damaligen Zeit eine der technisch besten war. Für die gute Hausmannskost stellte er im Haus Schinken, Fisch und Kassler selber her. Selbst gemacht waren auch die Konserven. Bei den heimischen Kleingärtnern wurde Obst und Gemüse gekauft. Seit der Wende werden täglich an 365 Tagen im Jahr zwei Menüs angeboten.

In Würdigung seiner langjährigen Dienste ist Peter Krause mit dem Kronenkreuz in Gold der Diakonie Deutschland ausgezeichnet worden.

Zum Jahreswechsel 2017/2018 übernahm Hansjörg Kassner die Küchenleitung. Seither hat sich Vieles in der Küche der Herrnhuter Diakonie verändert. An einem Tag gehen zwischen 680 und 810 Essen über die Theke, davon 77–120 Essen auf Rädern. Das mobile Speisenangebot soll weiter ausgebaut werden. Dafür wurde anstelle von Aluassietten auf Porzellangeschirr umgestellt. Aufgrund der steigenden Nachfrage kommt zeitnah ein zusätzliches Fahrzeug für die Auslieferung der Essen auf Rädern hinzu – übrigens ein Elektroauto.

Der Oberlausitzer Hausmannskost möchte der neue Küchenleiter treu bleiben und mit einigen besonderen Speisen der europäischen Küche das Angebot vielfältiger gestalten. Inzwischen gibt es auch mal einen Dönerteller, gebackene Calamaris, Spinat-Dinkel-Knusper-Medaillons sowie andere moderne und beliebte Gerichte. Darüber hinaus wird angestrebt, täglich ein vegetarisches Angebot anzubieten.

In der Küche selbst gab es einige technisch notwendige Neuanschaffungen. Unter anderem wurden zwei neue Konvektomaten (Heißluftöfen) zum Warmhalten, Zubereiten oder Auftauen von Le-

bensmitteln angeschafft. Hauptsächlich dienen diese einer schonenden Speisenzubereitung, da die Lebensmittel im Dampf garen, sodass Vitamine und Mineralstoffe nicht durch das Kochwasser ausgeschwemmt werden. Ein weiteres Kühlhaus sorgt für dringend notwendige zusätzliche Lagermöglichkeiten. Darüber hinaus gestalten neue Kochutensilien, wie beispielsweise Pürierstäbe, einen angenehmeren Arbeitsablauf. Die Mitarbeitenden wurden mit modischen Kochjacken ausgestattet und erscheinen nun passend zu den Farben der Herrnhuter Diakonie in grau-orange.

Ab 2019 soll auch der mühsam erarbeitete Speiseplan in Leichter Sprache erscheinen. Denn Leichte Sprache wird immer wichtiger. Viele Menschen, insbesondere Menschen mit einer geistigen Behinderung oder Lern-Behinderung, an Demenz erkrankte Menschen oder Kinder, die noch nicht lesen können, verstehen dadurch Texte besser. Mit einfachen Formulierungen und der Bebilderung der Menüs können sie selbstständig Essen auswählen und gegebenenfalls bestellen.

Für die Zukunft setzt Hansjörg Kassner auf gesundes Essen im Sinne einer ausgewogenen Ernährung mit einem angemessenen Fleischanteil und regionalen Zutaten. Die Gradwanderung, allen „Essern“ vom Kleinkind bis hin zum Senioren im hohen Alter gerecht zu werden, ist und bleibt eine besondere Herausforderung, die es gilt zu meistern.

Essen auf Rädern

Neben dem täglichen Mittagstisch bietet die Küche der Herrnhuter Diakonie einen Menülieferdienst an. Geliefert werden täglich zwischen 10.30 bis 13.00 Uhr hochwertige Speisen zum Preis von 3,80 € pro Senioren-, bzw. 4,50 € pro Normalportion – inkl. Lieferung und Verpackung. Ab einem Anfahrtsweg über 10 km wird für Einzelabnehmer eine zusätzliche Lieferpauschale berechnet.

Essenbestellung unter
☎ 035873 46-110 oder
✉ kassner@ebu.de

Warum die „Pastöre“ mit der flotten Lotte arbeiten ...

Es ist Dienstag – Praxistag in den Werkstufen der Johann-Amos-Comenius-Schule.



Ein Schüler während seines Praktikums beim Arbeiten mit der Flotten Lotte

Haben es ihnen die Spatzen zugezwitschert oder wollten sie, dass in unserer Wegwerfgesellschaft nicht so viel verdirbt? Ganz gleich, warum diese tolle Idee entstanden ist; die „Pastöre“ haben es in sich. Jedenfalls finden sich in vielen Gläsern am Nachmittag die Dinge wieder, die morgens von Mitarbeitenden der Herrnhuter Diakonie, Eltern der Schülerinnen und Schüler sowie Herrnhuter Bürgern geliefert werden – Obst, Gemüse, eben Dinge, die von den Pasteuren pasteurisiert werden dürfen. Dafür muss nun auch die flotte Lotte fleißig rühren. Bald duftet es in den Räumen der Werkstufe nach Äpfeln und Quitten. Hier möchte man bleiben und mittun. Und vielleicht darf man auch einmal kosten?

Eine Etage höher backen Schülerinnen und Schüler mit Mitarbeitenden Kuchen und zaubern appetitliche Torten. Selbst

Florian, der eigentlich lieber Bratwurst mag, ist mit Freude dabei. Sie backen jedoch nicht für sich selbst, sondern für die Bewohnerinnen und Bewohner des Anna-Nitschmann-Hauses. Am Nachmittag werden die eifrigen Bäcker ihre leckeren Waren in der Cafeteria des Hauses anbieten und sicher viel Dankbarkeit und Anerkennung dafür ernten.

Auch auf dem Außengelände kann man dienstags eine Gruppe von Schülern arbeiten sehen. Gerade im Herbst fällt viel Arbeit an. Ihre Kraft und Ausdauer kommt uns allen zugute, freuen wir uns doch immer wieder über unser schönes, gepflegtes Parkgelände. Ebenso helfen sie in der Schule mit, füllen in den Sanitärräumen Papier und Seife auf, übernehmen notwendige Möbeltransporte. Wie die Heinzelmännchen arbeiten sie liebevoll und stillschweigend so manches zu.

Ähnlich bescheiden arbeitet eine ältere Schülerin regelmäßig in der Unterstufe. Dort begleitet sie insbesondere einen Schüler im Schulalltag. Sie tut das mit Freude und viel Einfühlvermögen. Zwischen den beiden ist eine enge und tragfähige Beziehung entstanden, und sie mögen sich sehr. Die Schülerin wird von den Mitarbeitenden sehr geschätzt und geachtet. Gegenwärtig sammelt sie weitere Erfahrungen im Integrativen Kindergarten Senfkorn.

Seit längerem besteht auch ein wachsender Kontakt zwischen Schülerinnen und Schülern der Werkstufen und der Tagespflege am Zinzendorfplatz. Es wird gemeinsam gekocht und gegessen, stets zur Freude aller Teilnehmer.

Warum erzählen wir das? Warum setzen so viele Mitarbeitende ihre Energie und Ideen in diese Projekte? Zum einen lernen die Schüler praxisorientiert, können selbst aktiv sein und sehen, was daraus wachsen kann. Diese Erfahrungen werden für sie nachhaltig und von großem Wert sein. Die Lehrerinnen und Lehrer sowie pädagogisch Mitarbeitenden der Comenius-Schule blicken über den „Schultellerrand“. Sie sehen, wie es anderen geht und erleben wie viele Facetten die Herrnhuter Diakonie unter einem Dach hat. Alle Beteiligten sind dankbar für diese zahlreichen Möglichkeiten. Wir dürfen unseren Schülern Freiraum geben. Auch die Schulmitarbeitenden selbst spüren, dass ein Miteinander in unserer Stiftung für Jeden ein anhaltender Gewinn ist.

Und es kann noch wachsen ...

Chancen und Herausforderungen des neuen Bundesteilhabegesetzes

Unter dem Motto „Deutschlands Zukunft gestalten“ wollte die Bundesregierung ein kompaktes sozialpolitisches Vorhaben im Sinne der „UN-Konvention über die Rechte von Menschen mit Behinderungen“ umsetzen, welches allen Menschen mit Behinderungen in Deutschland eine wesentliche Verbesserung ihrer Selbstbestimmung und Teilhabe am gesellschaftlichen Leben ermöglichen sollte. Nach mehreren Referentenentwürfen und Protesten sowie Demonstrationen vieler Verbände und Menschen mit Behinderung selbst, wurde dieses neue Gesetz beschlossen und 2016 vom Bundespräsidenten unterzeichnet.

Das Bundesteilhabegesetz (BTHG) ist ein Artikelgesetz und sehr umfangreich. Zusammenfassend soll es nachstehend kurz und verständlich erläutert werden:

Das Bundesteilhabegesetz (BTHG):

- *verschiebt alle Leistungen der Eingliederungshilfe in das Recht der Rehabilitation,*
- *es regelt somit alle Leistungen der Eingliederungshilfe inhaltlich neu, nun im SGB IX,*
- *verändert die Regelungen der Kostenheranziehung von Menschen mit Behinderungen und ihren Angehörigen,*
- *bestimmt das Verfahren zur Beantragung der Teilhabeleistungen,*
- *reformiert das Vertragsrecht zwischen Einrichtungen, Kostenträgern und Leistungsberechtigten,*
- *verändert die Schnittstellen zur Krankenversicherung und zur Pflegeversicherung,*
- *erneuert das Recht zur Teilhabe am Arbeitsleben und*
- *reformiert auch den Allgemeinen Teil des SGB IX.*

Das BTHG tritt in vier Stufen in Kraft, die im Zeitraum von 2017 bis 2023 realisiert werden. Die Chance, die mit dem BTHG einhergeht, ist, dass nun alle Menschen mit Behinderungen, ausgerichtet an ihren individuellen Bedarfen, am Leben in der Gemeinschaft teilhaben können und dazu alle erforderlichen Hilfen ganzheit-

lich und personenzentriert erhalten. Die Unterscheidung nach ambulanten und stationären Leistungsformen wird aufgegeben. Die Bewohner können stufenweise einen deutlich höheren Freibetrag, der bisher bei 2.600,00 EUR lag, auf ihrem Konto behalten und werden nicht mehr zur ständigen Kostenbeteiligung herangezogen. Alle Leistungsträger werden gezwungen, zusammenzuarbeiten. Die gesellschaftliche Teilhabe hört nun nicht mehr beim Thema Wohnen und Arbeit auf, sondern auch Kultur, Freizeit und Mobilität sind wichtige Teilhabeziele, auf deren Erfüllung man Anspruch hat.

Die Herausforderungen in der Umsetzung des BTHG bestehen für alle Akteure der

Behindertenhilfe darin, sich gedanklich und auch praktisch vom Gesamtpaket der bisher gewohnten Eingliederungshilfe im stationären Wohnheimsetting zu verabschieden.

Bisher hat die Eingliederungshilfe umfassend alles für die Bewohner von der Unterkunft, Verpflegung, Betreuung, Bekleidung bis hin zum Barbetrag geleistet. Nun erfolgt ein Systemwechsel durch die Trennung der Leistungen im stationären Bereich. Gab es bislang ein „all inclusive Paket“ mit Grundpauschale, Maßnahmenpauschale und Investitionsbetrag, wird es ab 2020 für alle Bewohner existenzsichernde Leistungen (Regelsatz und Kosten der Unterkunft) und Fachleistungen, insbesondere Assistenzleistungen, geben. Damit kommt es auch zu einem Wechsel in der Begrifflichkeit: Bewohner werden Mieter mit einer Grundsicherung und können sich individuelle Fachleistungen/Assistenzleistungen von Leistungserbringern ihrer Wahl hinzubuchen.

Insgesamt werden durch das BTHG die Individualität der Menschen mit Behinderung bewusst gestärkt und Qualitätsstandards erhöht. Gleichzeitig gewinnt die Verwaltungsebene quantitativ deutlich an Bedeutung.



Bewohner des Stiftungsbereiches Wohnen Erwachsener Herrnhut

„Ich bin dann mal snoezelen!“

Bericht vom Spendenprojekt 2017: ein mobiler Snoezelwagen inkl. therapeutischen Materials für die Bewohnerinnen und Bewohner des Altenpflegeheims Dora-Schmitt-Haus in Kleinwelka.

Ein Snoezelwagen, auch Sinneswagen genannt, ist zur Stimulation von wahrnehmungsgetrübten, demenziell erkrankten Bewohnern geeignet. Er bietet Menschen mit sensorischen Störungen oder Behinderungen Entspannung und Ruhe. Mit Hilfe diversen therapeutischen Materials wie z.B. CD-Spieler, Projektor für Lichteffekte, Aromagerät, Wassersäule, verschiedenfarbige Tücher, Igelbälle und Massagezubehör hat das Snoezelen eine besonders anregende, aber auch beruhigende Wirkung. Das Konzept des Snoezelen wurde Ende der 70er Jahre in den Niederlanden entwi-



Der Snoezelwagen des Dora-Schmitt-Hauses

ckelt. Das Wort Snoezelen setzt sich aus den zwei niederländischen Wörtern „snuffelen“, für schnüffeln oder schnuppern, und „doezelen“, für dösen oder schlummern, zusammen.

Beim Snoezelen werden alle Sinne des pflegebedürftigen Menschen über verschiedene Materialien stimuliert. Das Sehen, Hören, Tasten, Riechen, Schmecken werden einzeln oder in Kombination angesprochen. Der Einsatz von beruhi-

gender Musik, z.B. Vogelzwitschern oder Meeresrauschen, lässt Erinnerungen aufkommen. Düfte können individuelle Ereignisse lebendig werden lassen. Massagen mit wohlriechenden Duftölen aktivieren das Körpergefühl. Besonders zu beachten ist, dass eine Reizüberflutung vermieden wird, weshalb sich jede Sitzung auf ein bis zwei Reize konzentriert. Nach Möglichkeit sollte der erkrankte Mensch selbst entscheiden, welche Elemente in welcher Intensität, Reihenfolge und Dauer eingesetzt werden.

Ein mobiler Snoezelwagen hat im Gegensatz zu einem Snoezelraum den Vorteil, direkt in Bewohnerzimmern, insbesondere bei Bewohnern, die überwiegend im Bett liegen, zum Einsatz zu kommen. Wenn möglich wird das Zimmer leicht verdunkelt und der Wagen direkt neben das Bett gestellt. Aus dem CD-Spieler erklingen leise Entspannungs-

Für die Zukunft wirken – die Konrad-Einenkel-Stiftung

Die Konrad-Einenkel-Stiftung wurde von Dr. Maria und Peter Einenkel im Gedenken an den plötzlichen und frühen Tod ihres Sohnes Konrad Einenkel (1972 – 2005) errichtet.

Peter und Maria Einenkel haben ihren Sohn Konrad, ihr einziges Kind, geliebt und behütet, wie Eltern dies tun. Seit seiner Jugend war Konrad Einenkel seelisch erkrankt. Bis auf einige stationäre Krankenhaus- und Psychiatrieaufenthalte, lebte Konrad deshalb bei seinen Eltern.

Das Leben mit einem behinderten oder schwerkranken Menschen in der Familie, kann eine außerordentliche Herausforderung darstellen. Vieles, wenn nicht gar alles, orientiert sich an den Bedürfnissen

des behinderten oder kranken Familienmitglieds. Peter und Maria Einenkel haben ihr Leben nach seinen Bedürfnissen ausgerichtet. Ihre Sorge galt vor allem dem Wohlergehen des Sohnes. Die eigenen bedrückenden Erfahrungen mit der Krankheit haben in Konrad eine Sehnsucht nach dem christlichen Glauben ausgelöst. Vor allem über die Musik und christliche Radiosendungen wuchs sein Glaube an Gott. Auch bei den Eltern hinterließ sein tiefes Verlangen nach Spiritualität Spuren.

1984 besuchte Familie Einenkel zum ersten Mal Herrnhut. Seitdem sind sie dem Ort und besonders der Herrnhuter Diakonie verbunden. Die Gründung der Konrad-Einenkel-Stiftung im Jahr 2007 durch Peter und Maria Einenkel, bringt diese innere Verbundenheit auch für die

Zukunft zum Ausdruck. Seither konnten zahlreiche Projekte in verschiedenen Stiftungsbereichen der Alten- und Behindertenhilfe innerhalb der Herrnhuter Diakonie realisiert werden. Beispiele hierfür sind: ein Hochbett im Altenpflegeheim Anna-Nitschmann-Haus im Jahr 2009, ein Therapietisch für die tagesstrukturierte Betreuung in der Behindertenhilfe Hohburg 2010, die Ausstattung des Gemeinschaftsraumes der Außenwohngruppe Berthelsdorf 2011, die Ausstattung der Diakoniestation mit Hilfen zur Mobilität für Patienten 2012, die Ausstattung eines Fitnessraumes mit diversen Sportgeräten für den Bereich Hilfen für Kinder und Jugendliche 2013, die Erneuerung der Pergola und Ergänzung mit Terrassenmöbeln in beiden Altenpflegeheimen 2014, ein E-Piano für die Tagespflege am Zinzendorfplatz 2015, die Einrichtung eines „Vulkanzimmers“ im Bereich Hilfen für Kinder und Jugendliche oder kürzlich die Terrassengestaltung am Helfried-Kämpfe-Haus für die Bewohnerinnen und Bewohner der Behindertenhilfe Hohburg.

Spendenprojekt 2019

Im Jahr 2019 möchte die Stiftung Herrnhuter Diakonie ein umfassendes Projekt angehen: die **Ausgestaltung des Innenhofes am David-Zeisberger-Haus**.

Die Besonderheit bei diesem Vorhaben ist, dass verschiedene Stiftungsbereiche an diesem Projekt beteiligt sind: die Tagespflege am Zinzendorfplatz, die Bereiche Hilfen für Kinder und Jugendliche sowie Wohnen Erwachsener Herrnhut und die Johann-Amos-Comenius-Schule. Darüber hinaus sind auch Besucher und Ortskinder willkommene Nutzer dieses neu gestalteten Geländes. Das Ziel ist ein generationsübergreifender Treffpunkt mit verschiedenen Elementen, wie beispielsweise einem Sandspielbereich, Wasserspielen, Hochbeeten, Freiluftinstrumenten und Sitzmöglichkeiten. Es soll ein Ort der gelebten Gemeinschaft entstehen.

Durch die umfassende Ausgestaltung, soll das Projekt in mehreren Etappen über einige Jahre hinweg realisiert werden.

Für Ihre Unterstützung danken wir Ihnen sehr!

Bitte nehmen Sie Kontakt mit uns auf! Gern erläutern wir das Vorhaben in einem Gespräch.

Ihr Ansprechpartner:

Michael Simm

Leiter Technisches Management

☎ 035873 46-104

✉ herrnhuter-diakonie@ebu.de

Spendenkonto der Herrnhuter Diakonie

Sparkasse Oberlausitz-Niederschlesien

IBAN DE57 8505 0100 3000 2152 89

BIC WELADED1GRL

Benötigen Sie eine Zuwendungsbestätigung, dann teilen Sie uns dies bitte mit. Gern senden wir Ihnen die Bescheinigung zu. Vielen Dank für Ihre Hilfe!

musik oder Naturgeräusche. Eine drehende Lichtscheibe im Projektor lässt Muster an Decke oder Wand erscheinen, oder die Wassersäule lässt ihre Luftblasen langsam nach oben steigen und das farbige Licht darin spiegeln. Das Aromagerät sorgt dafür, dass angenehme Düfte wie z.B. Orange, Lavendel, Lemongras oder Rose den Raum erfüllen. Dadurch kann jeder beliebige Raum für kurze Zeit in einen Raum mit vielseitiger Sinneserfahrung verwandelt werden. Verschiedenes Material zum Tasten oder Riechen lädt den Bewohner zum Erkunden ein. Je nach Bedarf können stimulierende oder entspannende Elemente ausgewählt werden. Jede Sitzung legt andere Schwerpunkte. Einmal liegt der Fokus z.B. auf dem Tastsinn, das andere Mal auf dem Hören. Die Dauer einer Sinnesschulung liegt zwischen einer halben und einer Stunde.

Ziel des Snoezelns ist die Schaffung neuer Lebensqualität. Der zielgerichtete und individuelle Einsatz eines Snoezelwagens verbessert das Wohlbefinden der alten Menschen und schafft Geborgenheit und Sicherheit. Es verbessert gleichzeitig die Körperwahrnehmung und das Körperempfinden, steigert die Konzentrationsfähigkeit und fördert durch die Vermittlung neuer Sinneseindrücke die Wahrnehmung und Verarbeitung unterschiedlicher visueller, olfaktorischer, haptischer, akustischer, propriozeptiver oder gustatorischer Reize. In vielen Fällen tritt durch snoezeln auch eine Schmerzlinderung ein.

Wir danken allen Unterstützern und Freunden unserer Arbeit herzlich, die uns bei der Realisierung dieses Projektes unterstützt haben!

Alle Projekte, die durch die Unterstützung der Konrad-Einenkel-Stiftung realisiert werden konnten, tragen zur therapeutischen Arbeit und zur Lebens- bzw. Wohnqualität der Bewohnerinnen und Bewohner der Herrnhuter Diakonie wesentlich bei.

Oberkirchenrat Christian Schönfeld, ehemaliger Vorstandsvorsitzender des Diakonischen Werkes der Ev.-Luth. Landeskirche Sachsens e.V., schreibt in seinem Grußwort für die Konrad-Einenkel-Stiftung: „[...] *Das eigene Leid – der frühe Tod ihres Sohnes – hat Maria und Peter Einenkel nicht bitter werden lassen. Sie haben den Boden unter den Füßen verloren und einen neuen wiedergefunden. Und ihn fruchtbar gemacht für andere. Darin folgt das Ehepaar Einenkel dem von Jesus Christus gewiesenen Weg der Liebe. Dafür gebührt ihnen unser Respekt und unsere Dankbarkeit, verbunden mit der Hoffnung, dass ihre Stiftung vielen Menschen zum Segen reichen möge.*“.

Es ist möglich, der Konrad-Einenkel-Stiftung sowohl Spenden, als auch Zustiftungen zukommen zu lassen. Zustiftungen tragen dazu bei, die Konrad-Einenkel-Stiftung zu vergrößern und damit die Arbeit der Herrnhuter Diakonie in Zukunft zu sichern. Spendengelder finden ihre Verwendung hingegen zeitnah. Auch kleinere Beträge können hier Großes für die Zukunft bewirken. Verwaltet wird die Stiftung treuhänderisch von der Herrnhuter Diakonie, deren Arbeit die Erträge zugute kommen.

„Bäume sind Gedichte, die die Erde in den Himmel schreibt.“

(Khalil Gibran)

Neugestaltung des Innenhofes im Altenpflegeheim
Maria-Heyde-Haus in Gnadau

Im Innenhof des Maria-Heyde-Hauses in Gnadau steht eine alte Linde. Bei schönem Wetter konnten die Bewohner des Hauses das Grün jedoch nur von Ferne genießen, da unter dem Baum durch wuchernde Sträucher und einen zugewachsenen kleinen Springbrunnen kaum Platz zum Verweilen blieb. Der angrenzende Park war für Bewohnerinnen und Bewohner, die auf einen Rollator angewiesen sind, durch den unebenen Weg eine sehr beschwerliche Alternative. Nur wenige schafften diesen Gang allein. Leider blieb vielen Bewohnern nichts anderes übrig, als vom Zimmerfenster oder der Terrasse sehnsüchtig die Linde und ihre im Frühling singenden „Bewohner“ zu beobachten. Durch den steigenden Altersdurchschnitt, steigt auch die Einschränkung der Mobilität. Doch der Anspruch des Hauses ist es, sich den damit veränderten Bedürfnissen der Bewohner anzupassen und vielfältige Möglichkeiten der individuellen

und bedarfsgerechten Beschäftigung zu bieten – besonders im Freien. Das Beobachten von Wachstum, Entfaltung und Vergehen im natürlichen Zyklus eines Gartens fördert die Fähigkeit zur Wahrnehmung und zum Gebrauch aller menschlichen Sinnesorgane und erzielt einen inneren Frieden bei den Nutzern des Gartens. Speziell in der Pflege und bei der Begleitung von Menschen mit Demenz oder psychischen Beeinträchtigungen hat die bewusste Wahrnehmung der Natur eine besondere Bedeutung. Das Areal soll zum Anfassen, Riechen, Schauen und Beobachten einladen.

Dank zahlreicher Privatspenden und großzügiger Firmenspenden konnten wir das Projekt „Neugestaltung des Innenhofes“ in diesem Jahr angehen. Zuerst musste die alte Bepflanzung, die sehr in die Jahre gekommen war, entfernt werden. Die Wege wurden neu angelegt und gepflastert. Viele neue Pflan-

zen wurden in die Erde gebracht. Als besonderes Schmuckstück wurde eine Rundbank um die Linde gebaut. Die Unannehmlichkeiten der Umbaumaßnahmen nahmen alle Bewohner und Mitarbeitende aufgrund der großen Vorfreude gern in Kauf.

Pünktlich zum Sommer konnten die Bewohnerinnen und Bewohner mit ihren Angehörigen sowie Mitarbeitende des Hauses den wunderschön hergerichteten Innenhof in Besitz nehmen. Dank der neuen Pflasterung der Wege, welche strahlenförmig zur Rundbank führen, ist es auch Rollstuhlfahrern und Bewohnern mit Rollator ohne Mühe möglich, die Sitzmöglichkeit zu erreichen. Besonders in diesem heißen Sommer war es eine Wohltat, die Vormittage im Schatten der alten Linde zu genießen und dem Plätschern des wiederbelebten Brunnens zu lauschen. Noch sind die Blumen und Pflanzen recht klein, aber schon im nächsten Jahr können wir uns sicher am Grün und vielen bunten Blüten erfreuen. Das farbenfrohe Blumenmeer soll das Sinnesorgan Sehen anregen. Zudem verströmen duftende Pflanzen einen wohltuenden Duft. Über den Duft bekommt man Zugang zur Seele der Pflanze, weil sie etwas verströmt und etwas vermitteln möchte, was über den eigenen Geruchssinn aufgenommen wird. Diese Wahrnehmung wird nicht über den Verstand kontrolliert, sondern über den Gefühlsbereich. Zudem locken Blumen und Bäume allerhand Tiere, wie zum Beispiel Insekten oder Vögel, an, die beobachtet werden können.

Durch die bedarfsgerechte Neugestaltung wurde insbesondere für die Bewohnerinnen und Bewohner eine Möglichkeit geschaffen, Gemeinschaft inmitten der Natur zu erleben.



Bewohner des Maria-Heyde-Hauses bei strahlendem Sonnenschein an der alten Linde



Tagesgäste der Tagespflege am Zinzendorfplatz und Schülerinnen und Schüler der Johann-Amos-Comenius-Schule beim gemeinsamen Mittagessen

Den Tagen mehr Leben geben

Seit fünf Jahren ermöglicht es die Tagespflege am Zinzendorfplatz pflegebedürftigen alten Menschen, weiterhin in ihrer vertrauten Umgebung zu leben und wochentags von 8:00 bis 16:00 Uhr eine angemessene soziale und pflegerische Betreuung und Versorgung zu erfahren. Aufgrund der hohen Nachfrage in der Region, wurde im Mai 2018 die Platzzahl auf nunmehr 15 erhöht.

Gerne nutzen die betagten Damen und Herren das Angebot der Tagespflege am Zinzendorfplatz. Statt rund um die Uhr in der eigenen Häuslichkeit – meistens allein – zu sein und „dem Leben mehr Tage zu geben“, genießen sie in der Tagespflege einen abwechslungsreichen Alltag sowie die Gemeinschaft und geben „den Tagen mehr Leben“. Sie besuchen gern die Tagespflege und sind für jede Abwechslung im Alltag dankbar. Einige kommen an fünf Tagen und finden hier ihr zweites Zuhause. Sie werden morgens vom hauseigenen Fahrdienst abgeholt und erscheinen mit einem Lächeln im Gesicht und guter Laune. „Da sind wir wieder, mal sehen was heute noch passiert.“, sagt ein Tagesgast jeden Morgen. Alle Beschäftigungsangebote und Aktivitäten werden gemeinsam geplant. Dabei sind Gemeinschaftserfahrungen wie Singen, Bewegung und kleine Ausflüge beson-

ders beliebt. Viele Aktivitäten werden auf Fotos festgehalten, die dann auf der Fotowand in den Räumlichkeiten oder im Schaukasten am Zinzendorfplatz bewundert werden können.

Neben dem gerontopsychiatrischen Schwerpunkt, spielt ebenso der integrative Ansatz der Einrichtung eine wertvolle Rolle. In unserem parkähnlichen Stiftungsgelände begegnen sich Alt und Jung. Die Tagesgäste können dort jederzeit mit Schülern und Mitarbeitenden oder mit Kindern und Jugendlichen aus dem benachbarten Wohnheim zusammenkommen. Eine besonders intensive Zusammenarbeit hat sich in den letzten Jahren mit der Johann-Amos-Comenius-Schule entwickelt. Seither unterstützen zwei Schüler die Mitarbeitenden bei der Tagesgestaltung regelmäßig und sorgen zusätzlich für reichlich Abwechslung. Sie helfen beim Tisch decken, bei

der Zubereitung der Mahlzeiten und bei der Freizeitgestaltung am Vormittag.

Einmal im Monat wird zudem ein gemeinsames Kochen mit den Schülern und Tagesgästen organisiert. Ob Kartoffeln schälen, Gemüse schneiden oder brauchbare Tipps bei der Speisenzubereitung – egal was gekocht wird, es findet sich für alle etwas was sie zum gemeinen Essen beitragen können. Die Tagesgäste freuen sich und sind stets gespannt, was nächstes Mal gekocht wird. Dem Ideenreichtum und der Kreativität der Schüler bei der Auswahl der Mahlzeiten sind keine Grenzen gesetzt. Es wird viel probiert und getestet. Nach dem Tischgebet sitzen alle in gemischter Runde von Alt und Jung und lassen sich das gemeinsam gekochte Essen schmecken. Auch das gemeinsame Singen, Musik Hören oder miteinander Reden bringen zueinander und sind wertvolle Bereicherungen für alle Beteiligten.

Am Ende des Tages, wenn die Tagesgäste vom Fahrdienst nach Hause gebracht werden, ist es immer wieder schön, derartige Sätze zu hören: „Danke! Es war heute ein schöner Tag. Bis morgen!“.

Lebendig wie Wasser

Ein Fest mit vertrauter Tradition, ein Wiedersehen mit guten Freunden, herzliche Begegnungen, schöne Gespräche – das ist unser Jahresfest!

Das Jahresfest der Herrnhuter Diakonie ist ein besonderer Höhepunkt im Jahr, sowohl für Bewohnerinnen und Bewohner sowie deren Angehörige als auch für Mitarbeitende. Mit viel Aufwand und Mühe verwandelt sich das Gelände in Herrnhut an jedem dritten Sonntag im September in die liebevoll gestaltete und beliebte Festwiese. Mit der Unterstützung und der Kreativität aller Herrnhuter Stiftungsbereiche, konnten auch in diesem Jahr wieder zahlreiche Attraktionen und Stände auf die Beine gestellt werden. Neben alt bewährten Angeboten wie z. B. Bierkastenklettern, Reiten oder der Losbude, gab es wieder viel Neues zu entdecken. Ob bei der größten Seifenblase, kleinen Spielchen zum Motto Wasser oder dem schmackhaften erweiterten Speisenangebot – jedem Geschmack

und Alter wurde hier Rechnung getragen. Auch der Bläserchor der Brüdergemeinde entzückte die Besucher mit hellen Klängen, bevor es zur Abschlussveranstaltung in den Kirchensaal der Ev. Brüdergemeinde Herrnhut ging. Hier führte der Kirchenclown Leo ein Clownstheaterstück vor, in dem er die Schöpfungsgeschichte mit allerlei Komik und Musik erlebbar machte.

Das Fest lebt von wundervollen Begegnungen. Auch die Bewohnerinnen und Bewohner erleben dieses Ereignis als einen glücklichen Moment und sind schon tagelang vorher aufgeregt. Wir sind dankbar für die Erfahrung gelebter Gemeinschaft und laden schon jetzt zum nächsten Jahresfest am 15. September 2019 herzlich nach Herrnhut ein.



Verwendung der Kollekte

Die diesjährige Kollekte des Familiengottesdienstes und der Abschlussveranstaltung kommt dem Jahresspendenprojekt 2018 der Herrnhuter Diakonie zugute: Die Erneuerung des Spielplatzes des Integrativen Kindergartens Senfkorn in Herrnhut. Nachdem die meisten Spielgeräte nach nunmehr 20 Jahren Nutzung „abgespielt“ sind und dadurch teilweise Unfallgefahren darstellen, soll der Spielplatz einer umfassenden Instandsetzung unterzogen werden.



Die Bewahrung der Schöpfung

Die soziale, ökologische und ökonomische Nachhaltigkeit sind in der Stiftung Herrnhuter Diakonie seit vielen Jahren entscheidende Kriterien des unternehmerischen Handelns. Sie haben deshalb auch in das 2016/2017 von allen Mitarbeitenden entwickelte Leitbild gefunden. Damit entspricht die Praxis der Herrnhuter Diakonie schon langjährig einem Beschluss, den die Synode der Ev. Brüder-Unität im Mai 2018 gefasst hat: „Die Verwaltung, Einrichtungen und Betriebe im Bereich der Brüder-Unität werden gebeten, ihre Arbeit hinsichtlich Nachhaltigkeit zu evaluieren und Strategien zu entwickeln, wie nachhaltiges Handeln in ihren jeweiligen Arbeitsbereichen weiterentwickelt und in ihre (Unternehmens-)Ziele integriert werden kann.“

Der Gedanke der Nachhaltigkeit und des Umweltschutzes zur Bewahrung der Schöpfung ist mit der Herrnhuter Diakonie seit ihrem Bestehen eng verwoben. So wurde insbesondere im Bereich der Heiztechnik stets auf innovative und umweltschonende Wärmegewinnung gesetzt. Derzeit generieren die Anlagen der Herrnhuter Diakonie, mit einer installierten Leistung von insgesamt 240 kW, Wärme aus nachwachsenden Rohstoffen. Die Gesamtleistung im Bereich der Blockheizkraftwerke erhöht sich momentan, da Ende Oktober ein neues Blockheizkraftwerk am Standort Hohburg in Betrieb gegangen ist. Seit dem stehen Anlagen mit einer Wärmeleistung von 300 kW zur Verfügung. Des Weiteren setzt die Stiftung auf Wärmeerzeugung mit Hilfe von Erdwärme, der sogenannten Geothermie. Seit der Einweihung des Johann-Friedrich-Köber-Hauses im Jahr 2010, wird dieses Gebäude durch eine Wärmepumpe im Winter beheizt und im Sommer gekühlt. Da bei dieser Wärmeerzeugungsanlage lokal kein CO₂ anfällt und mit einem entsprechenden Ökostromvertrag die Gesamtbilanz noch wesentlich „grüner“ wird, hat sich die Herrnhuter Diakonie entschlossen, das neue Stationäre Hospiz in Bischofswerda ebenfalls mit Geothermie zu beheizen.

Im Bereich der Elektro-Mobilität bleibt die Herrnhuter Diakonie weiter aktiv. So wird zum Beispiel die Auslieferung des Essens auf Rädern aus unserer Zentralküche ab Anfang 2019 u.a. mit einem elektrisch betriebenen Fahrzeug stattfinden. Dabei wird der selbst erzeugte

Strom des Blockheizkraftwerkes im Zinzendorfhaus als „Treibstoff“ genutzt. Die Diakoniestation nutzt bereits seit 2016 ein elektroangetriebenes Fahrzeug.

Wie schon im vergangenen Jahresbericht erwähnt, ist auch der Blick auf die Biodiversität bei Neubauten geschärft. So wurden im Schulneubau der Johann-Amos-Comenius-Schule Nisthilfen für Mauersegler und Fledermausquartiere installiert. Dies soll auch beim Neubau bzw. bei der Rekonstruktion des neuen Hospizes in Bischofswerda zur Anwendung kommen. Im Schulneubau sind bis jetzt noch keine Fledermäuse oder Mauersegler eingezogen. Allerdings konnten Gartenrotschwänze und Haussperlinge beim Nisten beobachtet werden. Die Natur lässt sich nicht lenken. Aber wir sind zuversichtlich, dass die angebotenen Plätze durch die Tiere weiter entdeckt und genutzt werden.

Von unseren Schülerinnen und Schülern werden auch zwei Bienenvölker betreut. Damit die Bienen sich weiterhin gesund entwickeln können, hat sich die Herrnhuter Diakonie entschlossen, bei der Pflege aller Grünanlagen und Wege konsequent auf Glyphosat zu verzichten. Es wurden verschiedene Möglichkeiten der nicht-chemischen Unkrautbekämpfung getestet. Eine perfekte alternative Technologie konnte bisher allerdings noch



nicht gefunden werden. Wir sind weiterhin bemüht, nachhaltige und verantwortungsbewusste Methoden zu finden.

Lebensqualität bis ins Alter – trotz Unterstützungsbedarf

Der demographische Wandlungsprozess wird in den kommenden Jahren den Freistaat Sachsen zunehmend verändern. Demnach wird nicht nur der Anteil der pflegebedürftigen Menschen, sondern auch die Zahl der älteren Menschen mit Behinderungen und psychischen Erkrankungen steigen.

Mit dem 2009 in Kraft getretenen Übereinkommen der Vereinten Nationen über die Rechte von Menschen mit Behinderungen ist eine „inklusive Gesellschaft, in der alle Bürgerinnen und Bürger mit oder ohne Behinderung selbstbestimmt leben können“ gesetzlich festgeschrieben. Insbesondere der Übergang vom Arbeitsleben in den Ruhestand ist für ältere Menschen mit geistiger Behinderung eine enorme Herausforderung. Denn die Arbeit in einer WfbM (Werkstatt für Menschen mit Unterstützungsbedarf) ist, verbunden mit den sozialen Kontakten, ein zentraler Lebensinhalt. Sie ist eine Quelle für Anerkennung und einer sinnstiftenden Strukturierung des Tages. Der Übergang in das Rentenalter wird dann als großer Verlust empfunden, da die Rolle als Arbeitskollege bzw. das Gefühl, gebraucht zu werden, schlagartig enden.

Es stellt sich somit die Frage, wie die Menschen mit Unterstützungsbedarf den Übergang in den Ruhestand erfahren und wie sie mit dieser Veränderung umgehen. Dieser Aspekt ist von weitreichender Bedeutung – speziell für die Gestaltung des Wohnens, da die Art und Weise, wie der Übergang in den Ruhestand bewältigt wird, den weiteren Alterungsprozess beeinflusst. Neben dem Wegfall von Arbeit und Arbeitsbeziehungen, geht es um den Verlust von Angehörigen, akute Krankheitsphasen oder langfristige gesundheitliche Beeinträchtigungen bis hin zur Verminderung der eigenen Kompetenzen. Das Erleben der Begrenztheit des Lebens wird präsent.

Eine Tagesstrukturierung zielt dann nicht mehr auf Arbeits- und Ablauforganisation an den Werktagen und zu den

üblichen Arbeitszeiten ab, sondern kann wesentlich offener und flexibler unter Einbeziehung von Angeboten in kommunalen und kirchlichen Begegnungs- und Bildungsstätten, von Seniorentreffs oder auch von Angeboten der Behindertenhilfe gestaltet werden. Gleichzeitig ist es wichtig, den in Einrichtungen der Behindertenhilfe alt gewordenen Menschen ihr Heimatrecht zu sichern. Besonders für diesen Personenkreis ist der Verbleib in ihrer vertrauten Umgebung bedeutungsvoll. Parallel geht es bei der Begleitung von älteren Menschen mit Unterstützungsbedarf um Begegnungsmöglichkeiten, Kommunikation und Kontakte im unmittelbaren Sozialraum. Dabei sollen gewachsene Beziehungen weiterhin aufrechterhalten und gepflegt werden. Ideal ist es, wenn diese Ansätze als Vorbereitung auf den Ruhestand bereits in der WfbM oder der Förderstätte vermittelt werden. Zu all dem bedarf es neuer Konzepte, welche wesentliche Anforderungen berücksichtigen sollen:

- *behinderten- bzw. altersgerechte Ausstattung der Einrichtungen (barrierefreies Wohnen, notwendige Hilfsmittel ...),*
- *Qualifizierung und Sensibilisierung des Betreuungspersonals bezüglich der Bedürfnisse der älter werdenden Menschen in Einrichtungen der Behindertenhilfe, auch unter dem Aspekt zunehmender Pflegebedürftigkeit und möglicher Folgeerkrankungen im Alter,*



Eine Bewohnerin der Behindertenhilfe Hohburg genießt die Sonne auf der Terrasse

- *Ausbau und Weiterentwicklung tagesstrukturierender Maßnahmen,*
- *Einbindung der Betroffenen in das soziale Umfeld (Aufgaben im Ehrenamt, Kirchengemeinde, Teilnahme bei Festen, ...) und*
- *stärkere Vernetzung mit den verschiedenen Fachärzten und Therapeuten.*

Die Stiftung Herrnhuter Diakonie setzt sich für die Sicherung der Teilhabe und Selbstbestimmung von älteren Menschen mit Unterstützungsbedarf ein. Lebensqualität bedeutet, einen Ort zu haben, wo man sich zu Hause fühlt, einen sinnstiftenden Alltag zu gestalten, aber auch den Erhalt der sozialen Kontakte und die notwendige Begleitung im Lebensalltag zu gewährleisten. Themen die uns auch zukünftig stark herausfordern.

Hurra Ferien!



Sobald der Sommer naht, fiebern alle den Ferien und dem Sommerurlaub entgegen. So auch die Kinder und Jugendlichen im David-Zeisberger-Haus in Herrnhut. Jedes Jahr heißt es für mindestens drei ganz unterschiedliche Gruppen in der ersten Ferienwoche: Ab in den Urlaub! Die Urlaubsangebote und Gruppengrößen sind ganz unterschiedlich. Ob ruhig und nicht ganz so weit weg, oder Action und eine längere Fahrt – eines haben alle gemeinsam: Vorfreude, Aufregung und manchmal auch Stress. Wobei sich die Wahrnehmung der Kinder und Jugendlichen stark von der der Mitarbeitenden unterscheidet. Zwei ganz unterschiedliche Sichtweisen, sollen hier gegenübergestellt werden:



Nick, 14 Jahre, lebt seit 2012 im Stiftungsbereich Hilfen für Kinder und Jugendliche. In diesem Sommer fuhr er an den Krossinsee bei Berlin:

Vor dem Urlaub durften wir mitentscheiden, wo wir hinfahren und was wir machen wollen. Die Gruppe wollte eher zum Zelten oder so, wo man etwas freier ist. Am besten an einen See und wo eine Stadt in der Nähe ist. Auf alle Fälle viel draußen sein. Wir haben uns dann für die Nähe von Berlin entschieden. Insgesamt waren wir sechs Jungs und zwei Mitarbeiter. Für mich war wichtig, dass wir Spaß haben und die Erzieher nicht so streng sind. Auch das wir mal was anderes haben, als den normalen Ablauf im Wohnheim. Beim Taschepacken haben wir dann schon mitgeholfen, aber an die anderen Dinge müssen ja die Mitarbeiter denken. Als es dann losging, hatten alle gute Laune. Wir wohnten in einem Bungalow auf einem Zeltplatz. Das Wetter war total schön und wir waren jeden Tag am See. Einige wollten nie ins Wasser, aber da haben wir sie einfach gepackt und reingezogen. Wir konnten Räder ausleihen und ein Paddelboot. An einem Tag sind wir dann sogar mal über den ganzen See geschwommen und am Abend haben wir mit der Gitarre Lieder gesungen. In Berlin waren wir auch und sind auf dem Fernsehturm gewesen. Bis auf einer hatte auch keiner Angst so weit oben. Naja, manchmal mussten die Erzieher auch etwas strenger werden, aber sonst hatten wir eigentlich viel Spaß. Ich hatte einmal Heimweh, und da war meine Laune nicht so gut. Ich fand das total entspannt und echt gut.



Mitarbeitende mit Kindern und Jugendlichen im Sommerurlaub

Herr B. ist Heilerziehungspfleger und betreut Jugendliche der Wohngruppe mit intensivem Betreuungsbedarf. In diesem Jahr übernahm er erstmals die Verantwortung für eine Urlaubsgruppe mit vier Jugendlichen und war mit dieser Gruppe in Hohnstein:

Die Planung einer Urlaubsfahrt ist schon recht spannend und manchmal auch stressig. Das passende Ziel mit der passenden Unterkunft zu finden, kostet nicht nur Zeit, sondern ab und an auch Nerven. Wir waren eine recht kleine Gruppe und mussten leider schon bei der Buchung eine negative Erfahrung machen. Unsere erste Unterkunft wurde uns trotz Buchungsbestätigung wieder abgesagt, da der Vermieter feststellte, dass es sich um eine Gruppe aus einem Wohnheim für Kinder und Jugendliche handelt. Stress pur, denn kurz vor den Ferien noch etwas anderes zu finden war nicht so einfach. Dann die endgültige Planung: Wann am besten los? Wie teilen wir die Zimmer auf? Was müssen wir alles mitnehmen? Wie viel Geld werden wir benötigen? Dies alles nur Beispiele für das, was alles bedacht werden muss. Irgendwann hatten wir alles geplant, und es ging auf nach Hohnstein. Mit noch gemischten Gefühlen, ob auch wirklich alles gut geht, wir an alles gedacht haben, die Ferienwohnung passt und die Kinder und Jugendlichen hoffentlich Freude und Spaß am Urlaub haben, traten wir die Fahrt an. Die Ferienwohnung war kleiner als in der Beschreibung ersichtlich und sehr hellhörig. Dies erlebten wir vor allem in der Nacht, da unsere Kids in ihren Zimmern am Abend viel Spaß hatten. Die Ausflüge waren spannend und zum Glück ist auch immer alles gut gegangen. Der Schlafmangel der Betreuer wuchs mit jedem Tag, aber am Ende war es für alle eine tolle neue Erfahrung, und wir haben viel erlebt. Die Verantwortung für die Gruppe, die Organisation und auch für eine Menge Geld für einen Urlaub zu tragen, ist für den verantwortlichen Mitarbeitenden Anspannung pur. Die strahlenden Augen der Kinder und Jugendlichen entschädigen am Ende, aber auch die Gewissheit, dass man nach einer Urlaubsfahrt erst mal selbst Erholung hat. Trotz allem würde ich jederzeit wieder mit den Kids in den Urlaub fahren.



Evangelische Kindertagesstätte Gnadau

Die Evangelische Kindertagesstätte in Gnadau bietet ein modernes und umfassendes Betreuungsangebot von der Krippe über den Kindergarten bis zum Schulhort. Geprägt ist die Einrichtung durch ihre Lage im Grünen und das evangelische Profil.

Die Kindertagesstätte liegt idyllisch angrenzend an einem weitläufigen Parkgelände. Die 13 Jüngsten werden liebevoll in den altersgerechten Krippenräumen betreut und haben einen eigenen Spielplatzbereich im Grünen. In vier weiteren Räumen spielen, lernen, singen und basteln insgesamt 44 Kindergartenkinder in altersgemischten Gruppen. Knapp 80 Kinder der nahegelegenen Ev. Zinzen dorfschule betreuen wir in unseren vier schulkindgerechten Horträumen. Darüber hinaus bieten das große Spielplatzareal und der Park ausreichend Platz für weitere Abenteuer.

In der offenen pädagogischen Arbeit stehen christliche Werte und Normen im Vordergrund. Das Kindergartenjahr orientiert sich mit Festen und Feiern am kirchlichen Jahreskreis sowie den Jahreszeiten und wird durch viele Angebote und Projektideen zu bestimmten Themen, die

von den Mitarbeitenden in Teamsitzungen vorbereitet werden, ergänzt. Feste Angebote wie Sport, verschiedene Entspannungsangebote, Backen, Vorlesen, Basteln und Malen als Vorschuleinheit sowie kennenlernen biblischer Geschichten finden wöchentlich statt. Im täglichen Morgenkreis kommen alle Kinder und Erzieher zusammen, um Erlebtes zu erzählen, Lieder zu singen, zu beten und zu tanzen. Er bietet auch die Möglichkeit Probleme und Sorgen zu besprechen. Ausflüge in die Umgebung und Theaterbesuche erleben die Kinder ebenfalls während des Kindergartenalltags. Ihnen wird darüber hinaus viel Raum für Freispiel in den Räumen, im Park oder auf der Allee gegeben, um zu Entdecken, Beobachten, Experimentieren und die Natur zu erleben.

Traditionell singen die Kinder der Kindertagesstätte am ersten Advent das

Hosianna im Wechselgesang mit dem Chor im Kirchensaal der Ev. Brüdergemeine Gnadau. Anschließend laden die Handwerker und Gewerbetreibende zusammen mit dem Heimatverein von Gnadau zu einem liebevoll gestalteten Weihnachtsmarkt ein, der mit einem Programm der Kinder eröffnet wird. Auch Pfarrerin Elke Hasting lädt die Kinder und Eltern regelmäßig ein, um gemeinsam einen Kindergottesdienst im Kirchensaal zu feiern.

Die Kindertagesstätte ist räumlich und konzeptionell mit dem Altenpflegeheim Maria-Heyde-Haus verbunden. Die Kinder lernen so schon von klein auf den Umgang mit älteren Menschen. Wir gestalten gemeinsame Andachten und erfreuen mit Programmen und Liedern zu Festen und Feiern. Besonders das mit einem Programm der Kinder und Märchenspiel der Eltern jährlich stattfindende Sommerfest ist eine Freude für alle Anwesenden.

Jedes Kind hat die Möglichkeit, sich in der Evangelischen Kindertagesstätte Gnadau entsprechend seinen Bedürfnissen und Fähigkeiten zu entwickeln und sein Selbstbewusstsein zu stärken. Individuelle Förderungen werden im Team besprochen und den Eltern aufgezeigt. Jedes Kind wird in seiner Einzigartigkeit wahrgenommen und in gegenseitigem Respekt und Vertrauen in seinem Lernprozess unterstützt.

Zum 1. Januar 2017 hat die Evangelische Brüder-Unität die bisher von ihr direkt betriebenen „Gnadauer Anstalten“, zu denen auch die Kindertagesstätte gehört, der Herrnhuter Diakonie zugestiftet. Die 1860 eröffnete Einrichtung ist damit die älteste Einrichtung der Stiftung Herrnhuter Diakonie.



Kindergartenkinder spielen mit einem Schwungtuch im Grünen

Großes muss klein beginnen

Ein Name für unseren Integrativen Kindergarten in Herrnhut: Senfkorn

Seit vielen Jahren gab es Überlegungen, auch gemeinsam mit den Kindern, welcher Name am besten zum Integrativen Kindergarten der Herrnhuter Diakonie passt. Zahlreiche schöne Ideen entstanden dabei. Nach vielen Gesprächen fiel die Wahl letztlich auf den Namen Senfkorn.

Hintergrund des Namens ist das biblische Senfkorn-Gleichnis. Demnach wird verdeutlicht, dass Großes klein beginnt und auch das kleinste von allen Samenkörnern, das Senfkorn, wächst und größer wird. Jesus sagte:

„Das Reich des Gottes gleicht einem Senfkorn. Wenn es in die Erde gesät wird, ist es das kleinste von allen Samenkörnern. Aber es geht auf, wächst und wird größer als alle Sträucher. Es bringt so große Zweige hervor, dass die Vögel des Himmels in seinem Schatten ihr Nest bauen können.“

Darüber hinaus war es das Lieblingsgleichnis des Grafen Zinzendorf, der während seiner Studienzeit in Wittenberg einen „Senfkorn-Orden“ gegründet hat, und des Johann Hinrich Wichern, dem Begründer der neuzeitlichen Diakonie.

Im Rahmen des jährlichen Familienfestes des Kindergartens wurde der neue Name, Integrativer Kindergarten Senfkorn, feierlich bekannt gegeben. Dazu führten die Kindergartenkinder ein buntes Programm mit Gesang und dem kleinen Theaterstück „Die Rübe“ im Kirchensaal der Ev. Brüdergemeinde Herrnhut auf. Fleißig wurde dafür geprobt und geübt. Im Anschluss wurde das Fest auf dem Gelände des Kindergartens fortgesetzt. Kinder, Eltern, Großeltern, Mitarbeitende, Bewohner aus anderen Stiftungsbereichen und viele Freunde und Gäste genossen dort die schmackhaften Leckereien des abwechslungsreichen Buffets aus unserer Zentralküche. Als traditionellen Abschluss des Tages führten die Eltern der Kindergartenkinder das Theaterstück „Der gestiefelte Kater“ auf.

Im Kindergarten selbst gibt es in Bezug auf den neuen Namen viel Spannendes zu entdecken. Im Vorfeld zur Namensgebung erhielten sämtliche Räume der Einrichtung einen neuen farbenfrohen Anstrich. Als besonderes Geschenk wurden von der Herrnhuter Diakonie zwei Spielelemente überreicht, welche

das Foyer des Kindergartens schmücken und auf besondere Weise dessen neuen Namen illustrieren. Der Holzkünstler Robert Lange gestaltete diese auf außergewöhnliche Weise nach unseren Wünschen passend zum Thema Senfkorn und zugeschnitten auf die Bedürfnisse der Kinder. Auch am Außen- und Hauseingang sowie über dem Hauseingang ist der Name des Kindergartens in Form einer passenden Beschilderung anschaulich dargestellt.

Der Integrative Kindergarten Senfkorn gehört seit 2014 zum Stiftungsbereich Bildung der Herrnhuter Diakonie, in dem sich auch die Johann-Amos-Comenius-Schule befindet. Die traditionsreiche Einrichtung ist für Kinder und ihre Familien ein Ort der Bildung, Betreuung und Erziehung, in dem christliche Werte erlebt und vermittelt werden.



Hand in Hand für die Sterbekultur im Altenpflegeheim

Immer mehr alte Menschen verleben im Altenpflegeheim Anna-Nitschmann-Haus nicht nur ihren Lebensabend, sondern auch ihr Lebensende. Derzeit werden von insgesamt 66 Bewohnerinnen und Bewohnern etwa zwanzig palliativ gepflegt, was nicht automatisch eine ärztlich angeordnete palliativ-medizinische Versorgung bedeutet. Daraus ergeben sich besondere Grenzsituationen für die Mitarbeitenden im Haus – zusätzlich zum Pflegealltag.

Die Pflege und Versorgung Sterbender weicht von der anderer Bewohnerinnen und Bewohner grundsätzlich ab. Oberste Kriterien sind Ruhe, Frieden und Geborgenheit. Andere Aspekte der Pflege verlieren an Bedeutung: Morgentoilette, Essen und Gewichtskontrolle, selbst Lagerungswechsel und Dekubitusprophylaxe Nichts was dem sterbenden Menschen unangenehm ist, soll im Anna-Nitschmann-Haus stattfinden. Er darf in Ruhe aus dem Leben gehen.

Das neu überarbeitete Palliativkonzept soll den Mitarbeitenden als Leitfaden und Handreichung dienen und bei der individuellen Begleitung Sterbender unterstützen. Die Mitarbeitenden sollen für betroffene Bewohner da sein können, zuhören, individuell und situativ pflegen und ihre Wünsche respektieren. Mit der derzeitigen Finanzierung der Pflegeversicherung, die hauptsächlich klassische Pflegeleistungen abdeckt, gestaltet sich das schwer. Desto wichtiger ist es, sich gut zu organisieren und Kompetenzen zu erschließen, zu koordinieren und zu bündeln. Dabei unterstützen Fachleute wie beispielsweise die Regionale Hospiz- und Palliativberatungsstelle das Haus. Zudem wird eng mit Arztpraxen zusammengearbeitet und das Thema gegenüber Betroffenen und ihren Angehörigen bzw. Bevollmächtigten offen kommuniziert. Hierfür gibt es eine im Rahmen des überarbeiteten Palliativkonzeptes des Hauses entwickelte Broschüre als Begleitung und Aufklärung für Nahestehende des Betroffenen. Darüber hinaus ist das Engagement von Ehrenamtlichen



aus der Gemeinde für Mitarbeitende sowie Bewohner etwas Besonderes und sehr Wertvolles. Es verschafft allen Beteiligten Verbundenheit und gegenseitiges Verständnis, Gemeinschaft, Freude und Erfüllung.

Die Mitarbeitenden im Anna-Nitschmann-Haus erleben auch in und durch die Palliativpflege Grenzsituationen. Es stellen sich jeden Tag neue Fragen: Wer braucht unsere Hilfe und Zuwendung am meisten, zuerst und am dringendsten? Wem bleibt am wenigsten Zeit und wie kann der/diejenige sie am besten nutzen? Was können wir dafür tun? Wie können wir allen anderen Bewohnern das Gefühl geben, dass sie sich geborgen fühlen

und wert geschätzt sind? Themen, die das Pflegepersonal auch beschäftigen, sind die Zuspitzung der Pflegebedürftigkeit, Erkrankungen im hohen Alter und stets die umfangreiche Bürokratie.

Der Palliativ-Care-Kurs, gibt Mitarbeitenden Zeit und Raum über etwaige Probleme und Fragen nachzudenken und zu sprechen. Das ist unerlässlich, um den Dienst gut, gern und langfristig zu tun. Das Anna-Nitschmann-Haus versteht sich als Dienstgemeinschaft, aus der Kraft geschöpft wird, um sich gegenseitig zu unterstützen. Diese herausfordernden Situationen nicht nur zu bewältigen, sondern bestmöglich zu gestalten, ist unser Anspruch und gemeinsames Anliegen.

„Ich möchte heimgehen“

Frau Müller*, 81 Jahre, wohnt seit drei Jahren im Altenpflegeheim Anna-Nitschmann-Haus in Herrnhut. Nun macht sie sich auf ihren letzten Weg: das Lebensende naht. Bei Frau Müller wurde ein Tumor in der Blase mit Metastasen in Leber und Nieren diagnostiziert. Sie wurde mehrfach operiert und erhielt Chemotherapien. Sie wird stetig schwächer und äußert häufig, dass sie des Lebens müde ist. Schmerzen hat sie keine, denn sie bekommt Schmerzmedikamente. Nur das Schlucken fällt ihr immer schwerer. Sie hat kaum noch Appetit, möchte nicht mehr essen müssen und äußert: „Ich möchte sterben, ach, wenn es doch bald soweit wäre. Bloß nicht nochmal ins Krankenhaus müssen. Nein, bloß das nicht mehr. Ich habe so viele Operationen und Chemotherapien hinter mir, ich kann und will nicht mehr. Ich möchte im Anna-Nitschmann-Haus bleiben. In all den Jahren habe ich mich hier wohlgefühlt. Das ist mein zu Hause. Hier möchte ich sterben und heimgehen.“ Die Angehörigen sind besorgt, dass sich der Zustand noch mehr verschlechtert. „Wenn die Mutti nicht isst, verhungert sie, dann stirbt sie doch?“, fragt ihre Tochter. Die Angehörigen ziehen eine künstliche Ernährung in Erwägung.

Die Mitarbeitenden des Hauses empfehlen den Angehörigen und Frau Müller eine Beratung zur Vorsorgeplanung am Lebensende. Denn wie soll bei Zustandsverschlechterung und in Notfallsituationen gehandelt werden? Was wird abgelehnt? Es folgen mehrere Beratungsgespräche. Die Angehörigen äußern mehrfach, dass es hilfreich ist, über alles reden zu können, Ängste, Sorgen, Fragen und Schuldgefühle aussprechen zu dürfen. Auf die Frage: „Leben Sie gern?“, antwortet Frau Müller: „Jetzt nicht mehr, ich möchte heimgehen. Es ist Zeit, dass ich geholt werde.“ Auf konkrete Rückfrage: „Was wäre, wenn Sie nicht mehr selbst essen und trinken bzw. nicht mehr schlucken können?“, antwortet sie ganz klar: „Dann ist es genug. Ich möchte auf keinen Fall künstlich ernährt werden, das lehne ich ab.“ Der geäußerte Wille wird handschriftlich dokumentiert und die entsprechende Willenserklärung unterzeichnet. Auch



die Angehörigen und die Beraterin der Regionalen Hospiz- und Palliativberatungsstelle unterschreiben. Nun ist alles gesagt. Die Tochter von Frau Müller weint und hinterfragt: „Mutti, willst du das wirklich?“. Frau Müller lächelt müde und bestätigt: „Mein Kind, ich möchte heimgehen, für immer heimgehen zu Gott. Ich weiß doch, wo ich hingeh. Ich habe mein Leben gelebt. Nun ist es genug, es ist gut so.“

Nicht immer ist das so. Manchmal müssen Angehörige, Nahestehende oder Betreuer entscheiden, welche Therapien in Notfallsituationen und bei Zustandsverschlechterung erfolgen sollen. Für das Pflegepersonal und Ärzte ist es ebenso nicht leicht, Entscheidungen zu treffen, wenn darüber im Vorfeld nie ge-

sprochen wurde. Die gedankliche und emotionale Auseinandersetzung über die letzte Lebensphase bedeutet, Verantwortung für das eigene Leben und Sterben zu übernehmen und selbst mitbestimmen zu dürfen was am Lebensende gewollt ist und was nicht.

Das Team des Anna-Nitschmann-Hauses engagiert sich in besonderer Weise, dass Bewohnerinnen und Bewohner, Angehörige und Betreuer Beratungsgespräche für eine vorausschauende, individuelle, situationsbezogene Beratung in der letzten Lebensphase erhalten. Diese Beratungen bzw. Gespräche sind freiwillig, kostenlos und werden seit kurzem auch durch die Krankenkassen finanziert.

* Name geändert

Etablierung einer Ethikberatung

Aufgrund der Komplexität der Handlungsoptionen in der heutigen Pflege und Medizin haben ethische Fragen bei der Versorgung von kranken und alten Menschen eine zunehmende Bedeutung bekommen. Ethikberatung und Fortbildungen zu ethischen Fragen sind inzwischen zu einem festen Bestandteil und Qualitätsmerkmal in vielen stationären Einrichtungen geworden. Darüber hinaus wird der Bedarf auch in Einrichtungen der ambulanten und stationären Altenhilfe sowie Einrichtungen der Eingliederungshilfe immer präsenter.

Pflegerisches und medizinisches Handeln am Menschen bedarf immer wieder der moralischen und rechtlichen Rechtfertigung. Die ethische Reflexion und Überprüfung des Handelns ist immer dann gefordert, wenn das Fachwissen allein für die Entscheidung nicht ausreicht oder der Berufsethos der Pflegenden und Ärzte, d.h. die Denk- und Handlungsmuster, der entsprechenden Situation nicht mehr gerecht werden.

Für die Herrnhuter Diakonie und das Christliche Hospiz Ostsachsen ist die Etablierung von Ethikberatungen von wesentlicher Bedeutung und passt zu ihren Profilen. In Einrichtungen der stationären Altenhilfe geht man von anderen Rahmenbedingungen als im Krankenhaus aus. Hier ist die Aufenthaltsdauer von Pflegebedürftigen häufig auf einen längeren Zeitraum ausgelegt. Bereits im Vorfeld des Einzugs stellen sich komplexe Fragen. So ändert sich zum Beispiel häufig der gewohnte Tagesablauf für den Betroffenen. Dies hat Auswirkungen auf die Selbstbestimmtheit bei Entscheidungen und Handlungsabläufen.

Besondere ethische Herausforderungen stellen sich angesichts der Zunahmen von erheblichen kognitiven Einschränkungen. Auch kann die Komplexität des Umfelds, nämlich das Netz von Angehörigen, Ärzten, Pflegenden und anderen Berufsgruppen in der Einrichtung, Konfliktsituationen hervorrufen. Diese Situationen bedürfen dann einer besonders sensiblen Gesprächs- und Entscheidungskultur. Das gilt ebenso für Konflikte, die die legitimen Interessen der Heimbewohner untereinander betreffen.

Ethikberatung kann z.B. durch ein Ethik-Komitee oder sogenannte Konsiliardienste erfolgen.

Ziele der Ethikberatung

Ethikberatung trägt dazu bei, schwierige moralische Entscheidungen in der Patientenversorgung auf eine überzeugende, tragfähige Basis von Argumenten zu stellen. Dabei sollen insbesondere moralische Werte wie Autonomie und Patientenwille, Fürsorge und Patientenwohl, Menschenwürde, Verantwortung, Gerechtigkeit, Ehrlichkeit und Verschwiegenheit im Rahmen der Versorgung der Betroffenen beachtet und gefördert werden. Eine wichtige Zielgröße stellt die Zufriedenheit aller an den Entscheidungsprozessen Beteiligten dar, insbesondere der Pflegebedürftigen selbst und ihrer Angehörigen, Bevollmächtigten und bestellten Betreuer sowie der Pflegekräfte und behandelnde Ärzte. Eine Konkretisierung dieser Ziele für jeden Arbeitsbereich ist sinnvoll.



Unterstützer gesucht!

Über die Aufnahme im Hospiz entscheidet allein die medizinische Notwendigkeit, nicht die finanzielle Situation.

Trotz des Gesetzes zur Verbesserung der Hospiz- und Palliativversorgung, sind stationäre Hospize strukturell unterfinanziert. Danach werden nicht alle Kosten von den Kranken- und Pflegekassen anerkannt bzw. von diesen getragen. Der Bewohner selbst hat keine Zuzahlungen zu leisten. Das dadurch entstehende Kostendefizit verbleibt beim Träger der Einrichtung. Pro Bewohner entsteht so täglich ein Fehlbetrag in Höhe von 17,14 €.

Wir sind daher dauerhaft auf Spenden, Kollekten und andere Zuwendungen angewiesen, um dieses wichtige Angebot für Schwerkranken und Sterbende sowie ihre Angehörigen in unserer Region aufrechterhalten zu können. Wir bitten Sie, diese Arbeit nach Ihren Möglichkeiten zu unterstützen. Dafür danken wir Ihnen herzlich!

Spendenkonto:

**Sparkasse
Oberlausitz-Niederschlesien**

BIC WELADED1GRL

IBAN DE60 8505 0100 3000 1155 19

 www.hospiz-ostsachsen.de

Weiteres Vorgehen für das Jahr 2019

Konkrete Schritte sind die Akquise von interessierten Mitarbeitenden, mitwirkenden Medizinern, Seelsorgern und die anschließende Implementierung der Ethikberatung. Dieses Beratungsangebot wird dann an die Regionale Palliativ- und Hospizberatungsstelle angegliedert und kann bei Bedarf hinzugezogen werden. Anschließend wird die Prüfung des entsprechenden Falls erfolgen und bei Notwendigkeit die entsprechenden Beratung einberufen.

„Auf Wiedersehen“ sagen kann schwer sein

Seit über 35 Jahren stellen sich alle Schülerinnen und Schüler des Ev. Gymnasiums zum Grauen Kloster in Berlin im letzten Schuljahr vor der gymnasialen Oberstufe dem Sozialpraktikum, davon auch zum wiederholten Mal in Herrnhut. Hierbei werden christliche Werte und soziale Kompetenz nicht nur erörtert, son-

dern ganz konkret erfahren. Christliche Nächstenliebe wird praktiziert, indem die Schülerinnen und Schüler während zwei Wochen in ausgewählten Partnerreinrichtungen arbeiten. Ein Schüler erzählt im Nachgang seine Erlebnisse während seines Sozialpraktikums im Stationären Hospiz Siloah in Herrnhut*:

Im Hospiz angekommen, standen für mich neben zahlreichen Hausarbeiten, wie dem Putzen von Rollstühlen, auch Besuche bei den Bewohnerinnen und Bewohnern auf meinem Tagesplan. Dabei muss ich besonders an eine alte Dame denken, die mir schon am ersten Tag beim Frühstück aufgefallen war. Sie ist eine von wenigen Bewohnern, die noch fit und mobil genug ist, ihr Frühstück im schönen Speiseraum einzunehmen. Sie saß dort am Frühstückstisch, mit einem sorgfältig gewickelten grauen Tuch auf dem Kopf, ihr halbes Marmeladenbrot vor sich, und guckte mich verdutzt und auch ein bisschen misstrauisch an. Dies war ihr typischer Blick, der wohl auch mit ihrer Demenz zusammenhing. Eines Morgens beschuldigte sie mich deswegen auch ihre Tabletten zu stehlen und fügte noch hinzu, dass ich ja die Finger davon lassen sollte, weil das ihre seien und sie haargenau merken würde wenn da eine fehlt. Für einen Moment erschien sie mir fast beleidigt, bis sie mich einige Minuten später anlächelte und mir einen „Guten Morgen“ wünschte.

Ihre wechselnden Stimmungen würden mir noch mehrfach begegnen. Zum Beispiel als ich ein paar Tage darauf ihr Zimmer putzte und sie mir mit zusammengekniffenen Augen erklärte, dass ich nie und nimmer schon fertig war und dass ich sicherlich nicht richtig geputzt hätte. Doch eben ihre misstrauischen Momente zeigten mir noch deutlicher die Schönheit ihrer wachen und freundlichen Augenblicke. So war ich außerordentlich gerührt, als sie sich bei unserem selbstorganisierten Klavierkonzert die Tränen aus den Augenwinkeln wischte und mich warmherzig anschnuzelte.

Manchmal wurde mir dann ganz plötzlich klar, dass ich im Hospiz war und die Menschen hier in absehbarer Zeit sterben würden. Ich fand es schwer, mich in diese Lage hineinzusetzen und fand auch jeden Tag aufs Neue den Gedanken absurd, dass ich nach Feierabend wieder in meine Unterkunft schlendern würde, um Karten zu spielen oder den alltäglichsten Dingen nachzugehen.

Ihr Mann war sehr oft zu Besuch und wartete immer sehr gespannt auf den Kaffeewagen. Es wirkte fast so, als ob er sich schon seit Ewigkeiten auf das Klopfen an der Tür freute, dass den Wagen ankündigte und seiner Frau die kleine Tasse schwarzen Kaffee ohne Zucker brachte. Einmal erinnere ich mich, dass sie mich bat, sie ein bisschen schneller hoch aufs Zimmer zu bringen, weil ihr Mann schon da sein könnte. Dabei dirigierte sie mich stur durch die Gänge, als wüsste ich nicht, wo es langgeht. Kurz vor ihrer Tür sagte sie dann: „So, jetzt sind Sie dran, das bisschen werden sie ja wohl noch ohne mich hinkriegen.“

Aber der bewegendste Moment war der Abschied, als sie meine Hand drückte, „Auf Wiedersehen“ sagte und mir eine schöne Zukunft wünschte. Ihr standen Tränen in den Augen und auch mir fehlten die Worte, weil ich nicht wusste, wie ich mich verabschieden sollte und so wünschte ich ihr einen wundervollen Tag und lächelte sie an.

Stationäres Hospiz Bischofswerda

Nach mehrmonatiger Wartezeit traf Ende September die langersehnte Baugenehmigung ein. Mit der intensiven Prüfung der Unterlagen und zugehörigen Abstimmungen beginnt danach die Bauvorbereitung in Form von Medienfreimachung und -umverlegung auf dem Baugrundstück. Anschließend folgt, beginnend mit sorgfältigen Abbrucharbeiten und Spezialtiefbauarbeiten, der Baustart mit den notwendigen Ausschreibungsverfahren.

Wer regelmäßig über den Baufortschritt und rund um das Stationäre Hospiz Siloah in Bischofswerda informiert werden möchte, kann sich gern für den Newsletter anmelden:

✉ bischofswerda@hospiz-ostsachsen.de

*Die beiden Praktikumsplätze im Stationären Hospiz Siloah Herrnhut werden nur auf ausdrücklichen Wunsch der entsprechenden Schüler / Schülerinnen und nach Rücksprache mit den Eltern besetzt.

Chronik des Dora-Schmitt-Hauses

Anlässlich des 70. Hausgeburtstages des Altenpflegeheimes Dora-Schmitt-Haus in Kleinwelka, erstellte Albrecht Fischer, Leiter der Einrichtung von 1987–2004, ambitioniert die Chronik des Hauses. Im Rahmen des 12. Herrnhuter Diakonie-Gespräches stellte er seine Arbeit am 4. Oktober den Zuhörern vor.

Die Chronik ist limitiert und im Johann-Friedrich-Köber-Haus in Herrnhut sowie im Dora-Schmitt-Haus in Kleinwelka käuflich erwerbbar.

☎ 035873 46-0

Gut vernetzt

Als Diakoniestiftung der Ev. Brüder-Unität ist die Herrnhuter Diakonie mit den Ev. Brüdergemeinen in Deutschland eng verbunden. Wir vertreten die Brüder-Unität auch in der Diakonie Deutschland und der Arbeitsgemeinschaft evangelischer Kirchen für Diakonie und Entwicklung, in deren Gremien wir aktiv mitarbeiten. Unsere Einrichtungen und Dienste gehören zur Diakonie Sachsen oder zur Diakonie Mitteldeutschland. Vorstand und Stiftungsbereichsleitungen engagieren sich zudem in zahlreichen Fachverbänden auf Landes- und Bundesebene. Ab dem kommenden Jahr wird die Herrnhuter Diakonie auch dem Verband freikirchlicher Diakoniewerke angehören.

Auch mit der öffentlichen Verwaltung, mit Kostenträgern und Sozialversicherungen arbeiten wir auf allen Ebenen gut und vertrauensvoll zusammen. Das gilt ebenso für Hochschulen, Fachschulen sowie Fort- und Weiterbildungseinrichtungen. Unsere Einrichtungen und Dienste sind mit den jeweiligen Kirchgemeinden eng verbunden und wirken mit den Kommunen sowie anderen Mitgestaltern des Sozialraums engagiert und zuverlässig zusammen.

Wir fördern verbindliche Kooperationen und fachliche Vernetzungen, denn diese dienen der Glaubwürdigkeit sowie der qualitativen Weiterentwicklung und diakonischen Profilierung unserer Angebote.

Termine 2019 im Überblick

18. Januar 2019

Tag des offenen Unterrichts in der Johann-Amos-Comenius-Schule Herrnhut

15. Juni 2019

Sommerfest der Kindertagesstätte Gnadau

25.–26. Januar 2019

Einführungstage für neue Mitarbeitende der Herrnhuter Diakonie in Herrnhut

28. Juni 2019

20 Jahre Ambulanter Hospizdienst für die Region Löbau-Zittau

Passionszeit 2019

Familiengottesdienst im Kirchsaaal der Ev. Brüdergemeine Herrnhut

16. August 2019

IX. Fußball Diakonie-Cup in Herrnhut

8. März 2019

Textilverkauf im Altenpflegeheim Anna-Nitschmann-Haus

4. September 2019

13. Hospiz-Benefizlauf in Herrnhut

März / April 2019

Abschlussveranstaltung zum Aktionsplan „Es ist normal, verschieden zu sein“

15. September 2019

Jahresfest der Herrnhut Diakonie in Herrnhut

März / April 2019

Baby- und Kindersachenbörse des Integrativen Kindergartens Senfkorn

September 2019

Baby- und Kindersachenbörse des Integrativen Kindergartens Senfkorn

15. Juni 2019

Jahresfest der Behindertenhilfe Hohburg in Hohburg

2. November 2019

Tanzklusion in Hohburg

20. November, Buß- und Betttag 2019

Gottesdienst zum Gedenken an die Verstorbenen in Strahwalde

Über uns

Die Herrnhuter Diakonie ist eine gemeinnützige Stiftung der Evangelischen Brüder-Unität – Herrnhuter Brüdergemeine und betreibt Einrichtungen und Dienste der Altenhilfe, Behindertenhilfe, Bildung, Kinder- und Jugendhilfe sowie Hospiz- und Palliativarbeit. Die Stiftung ist an vier Standorten in Sachsen und Sachsen-Anhalt tätig – nämlich in Herrnhut mit Zittau und Löbau, in Bautzen-Kleinwelka, in Hohburg und Wurzen im Leipziger Land sowie in Gnadau bei Magdeburg. Das Christliche Hospiz Ostsachsen und die Herrnhuter Diakonie sind außerdem an der Spezialisierten Ambulanten Palliativversorgung durch das SAPV-Team Oberlausitz gGmbH beteiligt.

Unsere ambulanten, teilstationären und stationären Angebote werden regelmäßig von über 650 Kindern, Jugendlichen und Erwachsenen sowie ihren Angehörigen genutzt. Rund 440 hauptamtliche und gut 200 ehrenamtliche Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter gestalten unsere Angebote in der Oberlausitz, im Leipziger Land und in Sachsen-Anhalt. Dabei werden sie von unserem Freundeskreis sowie der Konrad-Einenkel-Stiftung fürbittend, ideell und finanziell unterstützt.

Unsere Vision ist es, in jedem Menschen die ihm von Gott geschenkten Gaben und Stärken wahrzunehmen und zu fördern und diese für die jeweiligen Lebensgemeinschaften sowie für eine gerechtere Gesellschaft fruchtbar zu machen.



Spendenkonto der Herrnhuter Diakonie

Sparkasse Oberlausitz-Niederschlesien

IBAN DE57 8505 0100 3000 2152 89

BIC WELADED1GRL

Benötigen Sie eine Zuwendungsbestätigung, dann teilen Sie uns dies bitte mit. Gern senden wir Ihnen die Bescheinigung zu. Vielen Dank für Ihre Hilfe!

Impressum

Herausgeber

Vorstand der Herrnhuter Diakonie
Zittauer Straße 19
D-02747 Herrnhut

Redaktion

Kristin Schiffner (Kommunikation / Fundraising)
unter Mitarbeit von Horst Gehring, Imke Glogowski,
Katja Hertwig, Marcus Järschke, Volker Krolzik,
Dorothea Pfeifer, Ronny Prosy, René Rixrath, Michael
Rublack, Marita Schmidt, Santa-Maria Schäfer, Gun-
dula Seyfried, Michael Simm, Yvonne Spott, Peter
Tasche, Steffen Voß, Stephan Wilinski

Fotos

Herrnhuter Diakonie, Hochschule Merseburg, Philipp
Herfort, Bild S. 2 Feng Yu – stock.adobe.com, Bild S.
12 nach Gemälde aus Unitätsarchiv Herrnhut GS.411,
Bild S. 25 Manja Henkel

Gestaltung

MARUNG+BÄHR Werbeagentur

Druck

Gustav Winter Druckerei
und Verlagsgesellschaft mbH

gedruckt auf Circlematt White
aus 100 % Altpapier



NACHHALTIG
FAIR
BERATEN

Gemeinsam handeln.

Gutes bewirken.

Geld ethisch-nachhaltig zu investieren und soziale Projekte zu finanzieren ist das Kerngeschäft der Bank für Kirche und Diakonie. Seit über 90 Jahren. Privatpersonen, die unsere christlichen Werte teilen, sind herzlich willkommen.



Bank für Kirche und Diakonie eG – KD-Bank ■ www.KD-Bank.de



Ethisch. Sozial. Ökologisch.

Unser Nachhaltigkeitsfilter ist in Zusammenarbeit mit der Bank für Kirche und Caritas eG erstellt worden.



**Versicherer im
Raum der Kirchen**

Bruderhilfe · Pax · Familienfürsorge

MITEINANDER. AUF KURS.

In vielen Dingen des Lebens kommt es darauf an, den richtigen Kurs zu halten. Zu schützen, was einem am Herzen liegt. Das können wir Ihnen versichern.

Und wir tun noch mehr. Gemeinsam gehen wir auf Kurs und engagieren uns dort, wo Sie sich engagieren: im Raum der Kirchen.

**Gute Beratung braucht Gespräche.
Wir sind für Sie da.**

Agentur Christiane & Torsten Vogel

Spremlinger Straße 18 · 02977 Hoyerswerda

Telefon 03571 406095 · christiane.vogel@vrk-ad.de

Menschen schützen.
Werte bewahren.



**Verstehen
ist ein-
fach.**



www.spk-on.de

**Wenn man einen Finanzpartner hat, der
die Region und ihre Menschen kennt.**

Sprechen Sie mit uns.

Wenn's um Geld geht
 **Sparkasse
Oberlausitz-Niederschlesien**



BKK Diakonie



Krankenkasse für soziale Berufe

Nur hier:
460 €
Achtsamkeits-
budget

Infos zu vielen weiteren
wertvollen Leistungen unter
www.bkk-diakonie.de

Kontakt

Herrnhuter Diakonie
Zittauer Straße 19
02747 Herrnhut

 035873 46-0

 herrnhuter-diakonie@ebu.de

 www.herrnhuter-diakonie.de